Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährlich M. 1,80, monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.— bezw. 85 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentlich, nachm. — Bei unverlangten Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 6.

Anzeigenpreis für die 5gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 10 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 40 Pf. — Bissergebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr 78. Freitag, den 2. April 1915. 155. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

Die Aufbewahrung des Getreides.

Tageschronik.

Im Laufe des Monats März wurden auf dem östlichen Kriegsschauplatz über 91 000 Russen gefangen.

Ein lebhafter Meinungsstreit soll unter den Kommandanten der Verbündeten vor den Dardanellen ausgebrochen sein. Die französischen Truppen und General d'Amade sollen nach Egypten aufgebrochen sein.

Auch der englische Panzer „Nelson" soll bei den Dardanellen vernichtet sein.

Zwei weitere englische Dampfer wurden bei den Scilly-Inseln versenkt.

Der in der Schlacht an den Falklandsinseln schwer beschädigte neue englische Panzerkreuzer Defence soll verloren sein.

13 nordindische Fürsten sollen sich mit den Afghanen vereinigt haben.

In Newyork fanden Chinesenkrawalle gegen Japaner statt.

Der Gesamtverlust unserer Feinde bis jetzt wird auf rund 7 Millionen Tote und Verwundete geschätzt.

Charfreitag.

Schwer wuchtet der Ernst des höchsten Feiertages der Christenheit in unseren Tagen. Feierlicher als sonst, tiefer und voller tönen die Glocken durchs frühlingsdurftige Land. Wunde Herzen, tränenschwere Lider überall, im Vaterlande und im Feindesland. Blut über Blut trinkt die Erde, als könne sie nicht satt werden des warmen Lebenssaftes ihrer Geschöpfe. Die Natur selbst scheint zag, dem Lenz den Eintritt zu gestatten. Kälte, Sturm und Schnee türmen sich ihm entgegen. Noch wandeln wir den Weg nach Golgatha und ist keiner, der uns das Kreuz abnehme, unter dem wir seufzen.

Der Heiland kannte den Leidenskelch, den er zu leeren hatte, er zögerte nicht, ihn an die Lippen zu setzen. Mit seinem Leben zeugte er für den Glauben, im leidensvollen Tode schenkte er der Menschheit als unermeßliches, unteilbares und unerschöpfliches Erbteil den Glauben an, die Hoffnung auf die Liebe als die Allerlöserin und Allbeglückerin der Menschheit. Das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, rettete der Christenheit die göttliche Heimat, die den Tod überwindet, indem sie ihm den Stachel nimmt.

Und ganz Deutschland wandelt heute den Kreuzesweg. Ganz Deutschland weiß, daß er durch Blut und Tod und Not führt. Kraftvoll und gefaßt, gläubig und voll tiefen Vertrauens zu Gott und seinem Recht steigt Alldeutschland empor zu seinem Golgatha. Es will zeugen mit Leib und Leben, mit Gut und Blut von seinem Gott und seinem Recht. Aber es ist auch der Erfüllung gewiß. Denn der Herr und Heiland, dessen erschütternde Lehre nirgend so tief Wurzel schlug, nirgend so reine und köstliche Blüten trieb, als in deutschen Herzen, er ist unsere Zuversicht für und für. Wir sind des gewiß, daß die Blutzeugen deutschen Rechts und deutschen Zornes, die in fremder Scholle den Todesschlaf fürs Vaterland schlafen, nicht umsonst dahingesunken sind in ihres Lebens Kraft und Fülle, sondern daß von ihnen ein Licht und eine Kraft ausgeht, die weit hinausstrahlt in unser ferneres und fernstes völkisches Leben.

Von Kaiphas-Grey, dem Hohepriester, der Deutschland der Sabbathschändung bezichtigte, bis zum Judas-Ischarioth, der den Herrn um 30 Silberlinge zu verraten bereit war, erfüllt sich in diesen Monden die Passionszeit am deutschen Volke. Doch fast scheint es, als sei der Gipfel des Calvarienberges überschritten, als höbe sich der Stein vom Grabe, in das uns unsere Feinde zu zwingen dachten, um sie selbst in Nacht und Nichts zu schmettern. Es ist, als wäre das Maß des Frevels und der Lüge zum Ueberlaufen voll, als fräße das Uebermaß des Giftes die Hand, die es verspritzt.

Wollen wir aber eine Auferstehung des Deutschtums, einen dauernden Flug zur Höhe für unser Volk erwarten, so ist es an uns, dafür die rechten Schwingen zu schaffen, Schwingen, aus unserer Kraft und Reinheit gewachsen, die stark und weit klafternd uns tragen über Klüfte der Zwietracht, des Bruderneides und Haders, über brausende Wasser des Glaubensstreites und dumpfige Moore des Kastenhochmuts. Keine trügerisch angeklebten Fittiche des Phrasenfluges, dem die Strahlen der Wahrheit den sicheren Ikarussturz bereiten.

Viel taten wir, des seien wir uns bewußt, um dem Gewimmel der Feinde, die uns heute bedrängen, die dreiste Siegeszuversicht einzuflößen. Endloser, fressender Hader der Parteien, durch die Schuld einer zügellosen Presse weithin tiefklüftender Klassenhaß, Verdächtigung und giftige Verleumdung der Andersdenkenden und Andersgläubigen, Herabzerrung von Autorität und Religion in den Schmutz, eine oft scham- und schonungslose Sprache im Rechtsstreit der Parteien, das war die Signatur unseres öffentlichen Lebens. War es da wirklich so verwunderlich, wenn unsere Widersacher die Zeit ihres sicheren Triumphes gekommen meinten? Erschien ihnen doch unsere innere Zerklüftung als der beste Bundesgenosse, auf den sie umso fester vertrauten, als diese allumfassende Zwietracht, dieser Kampf Aller gegen Alle von Jahr zu Jahr anwuchs und trotz aller warnenden und mahnenden Stimmen treuer Vaterlandsfreunde immer schroffere und schamlosere Formen annahm.

Die Zeit hat gezeigt, daß die Schreier und Marktbeller nicht den Herzschlag des deutschen Volkes verkündeten. Unser großer Bismarck hat sich als ein Prophet von Gottes Gnaden bewährt mit seiner Weissagung, daß Deutschland, wenn angegriffen, allen inneren Hader vergessen und sich wie ein Mann, in Waffen starrend, erheben und den Feind bezwingen werde. Aber es ist not, daß wir einsehen, welch gefährlichen Anreiz wir unsern Widersachern durch lasterhafte Keifsucht bieten. Es ist not, daß wir den bissigen Kötern in unserer Oeffentlichkeit den verdienten Maulkorb anlegen und ihnen den Freßnapf entziehen, anstatt ihn zu füllen.

Darum gebe Gott, daß unser so herrlich bewährtes deutsches Volk sich auch in seinen friedlichen häuslichen Gewohnheiten soweit mündig zeigen möge, daß es das Phrasen- und Maulheldentum fest und dauernd in seine Schranken weist. Und über unsere Regierenden möge das neue, hoffentlich bald heraufdämmernde Völkerpfingsten den heiligen Geist des Vertrauens, der Selbstbescheidung und der Wahrheit, des Rechts und Liebe suchenden Christentums ausgießen. Quod Deus bene vertat!

Von den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen.

Die Lage an der Westfront

bleibt im großen Ganzen unverändert. Weder auf deutscher Seite noch auf der der Verbündeten zeigt sich offensive Tätigkeit.

Die Arbeit der deutschen Flieger.

Paris, 1. April. Der „Temps" meldet aus Bethune: Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf Essars, die nur Sachschaden anrichteten. Ein französisches Flugzeug stellte fest, daß alle Brücken in der Gegend von Maubeuge wiederhergestellt sind.

Lyon, 1. April. Der „Nouvelliste" meldet: Ein deutsches Flugzeug konnte sich infolge Nebels unbemerkt Nancy nähern. Es warf drei Bomben ab, von denen die beiden ersten keinen Schaden anrichteten, während die dritte die oberen Stockwerke eines Hauses beschädigte. Verletzt wurde niemand.

Die monatlichen Offiziersverluste der Engländer.

Rotterdam, 31. März. Ein Mitarbeiter der Times schätzt den Verlust an englischen Offizieren bisher auf mehr als siebenhundert im Monat.

Die Flamen lernen um.

Der „Provinciale Noordbrabantsche en 's Hertogenbossche Courant" schreibt: Immer mehr fühlt man, daß die Deutschen nicht so sind, wie man sie geschildert hat. Es sind trotzige, kräftige Menschen, aber kennt man sie erst, so gefallen sie einem. Sie sprechen freundlich und helfen gern, wenn man nur gut und anständig zu ihnen ist. Man kann ruhig behaupten, daß die scharfen Gegensätze verschwunden sind, und daß die Zahl derjenigen, welche mit der Lage zufrieden zu sein beginnen, immer größer wird. Handel und Industrie leben allmählich auf, und auch im Lebensmittelmangel scheint das Schlimmste vorbei zu sein.

Aus dem Osten

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 31. März. Amtlich wird verlautbart: An der Front in den Ostbeskiden ist der Tag ruhiger verlaufen. An den östlich anschließenden Abschnitten dauern die Kämpfe fort. Auf den Höhen nördlich Cisna und nordöstlich Kalnica wurden abermals mehrere russische Sturmangriffe, die der Feind auch nachts wiederholte, abgeschlagen. — Auch nördlich des Uzsoker Passes scheiterten Nachtangriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Weitere 1900 Mann Gefangene wurden eingebracht. — An allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Seit dem 1. März wurden in Summa 183 Offiziere, 39 942 Mann des Feindes gefangen und 68 Maschinengewehre erobert.

91 000 Russen im März gefangen.

Nach den Angaben der deutschen Tagesberichte im Monat März wurden 51 112 Russen von den deutschen Truppen gefangen genommen, so daß also die Gesamtzahl der von den Verbündeten gemachten Gefangenen 91 000 übersteigt.

Russische Umflügelungsversuche gescheitert.

Wien, 31. März. „Az Est" meldet aus Czernowitz: Der Feind hat behufs Zurückdrängung unseres östlich der Bukowina durchgeführten Vorstoßes mit Reiterei aufgefrischte Truppen an die Front geworfen, die mit der Kampfrichtung unserer gegen Nowosielica angreifenden Truppen einen immer enger werdenden Halbkreis bilden. Unter großer Kraftanstrengung versucht der Feind, unsere Flügel zurückzubiegen. Doch scheiterte jeder Versuch unter schweren Verlusten für die Russen. Ihre Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen waren in den letzten Tagen sehr groß.

Der türkische Feldzug

Die Berennung der Dardanellen

nimmt unter den Kriegsereignissen noch immer erhöhte Aufmerksamkeit in Anspruch. Es scheint unter den Kommandanten der Verbündeten zu lebhaften Meinungsverschiedenheiten gekommen zu sein und namentlich der Widerstreit der politischen und der militärischen Gesichtspunkte tritt lebhaft in die Erscheinung.

Ein stürmischer Kriegsrat.

Nach Mailand wird aus Athen gemeldet: Der Kriegsrat der verbündeten Flotten vor den Dardanellen, der auf Lemnos tagte, hat einen sehr stürmischen Verlauf genommen. An der Sitzung nahmen die englischen und französischen Admirale sowie der französische General d'Amade teil, und es scheint zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen zu sein. General d'Amade verfocht den Standpunkt, daß die bisherige Beschießung der Dardanellenforts so gut wie kein greifbares Ergebnis gezeitigt hätte und ohne jede praktische Wirkung geblieben sei. Der Plan, mit Landungstruppen die Aktion weiter zu führen, sei undurchführbar, da die versammelten Truppen, die etwa 32 000 Mann betragen, nicht hinreichen und weitere Truppen aus einer ganzen Reihe von Gründen nicht zusammengezogen werden könnten. Weder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150402-14/fragment/page=0001

sei auf den Inseln für Unterkunft gesorgt, noch wären genügend Nahrungsmittel vorhanden, um die Soldaten zu verpflegen. Auch seien bereits Krankheiten zum Ausbruch gekommen, die wegen des Ärztemangels sich noch mehr auszubreiten drohen.

Die englischen Teilnehmer des Kriegsrats standen hingegen auf dem Standpunkt, daß die nun einmal begonnene Aktion unbedingt zu Ende geführt werden müsse, wofür schon politische Gesichtspunkte ausschlaggebend wären. Es sei gänzlich unmöglich, von der Forcierung der Dardanellen abzulassen, wenn auch die Durchführung dieser Operation größere Opfer erheische. General d'Amade war jedoch zu einer gegenteiligen Anschauung nicht zu bekehren und erklärte seinerseits, sein Kommando niederlegen zu wollen, wenn die Engländer auf einer derzeitigen Durchführung der Aktion bestehen blieben. Ohne einen bestimmten Entschluß gefaßt zu haben, ging der Kriegsrat wieder auseinander.

Vorläufig wird die Aktion gegen die Dardanellen nicht fortgesetzt oder doch nur in formaler Weise, so daß die Tätigkeit der Kriegsschiffe mehr auf Demonstration hinausläuft, als daß sie praktischen Wert besäße. Als Ursache für die Konferenz wird auch angegeben, daß bisher in den Verhandlungen über die Zukunft Konstantinopels unter den Verbündeten keine Einigkeit erzielt werden konnte, weil die Forderungen Rußlands weder in London noch in Paris annehmbar erschienen.

Rückkehr der französischen Truppen nach Egypten.

General d'Amade hat Befehl gegeben, die auf den Inseln befindlichen Truppen wieder einzuschiffen. Diese sind bereits abgefahren und befinden sich auf dem Wege nach Egypten. Auch General d'Amade ist mit seinem Stabe nach Egypten abgereist, was als Zeichen dafür angesehen wird, daß der Zwist der Verbündeten ziemlich groß ist. Die französischen Truppen bestanden aus dem 175. französischen Infanterie-Regiment, das kürzlich in Lyon aus den freiwilligen Jahrgängen 1915 und einigen Kompagnien Reservisten aus Marseille und Lyon gebildet wurde, aus einem Regiment Chasseur d'Afrique, entsprechender Artillerie und Genietruppen und leichter Kolonialkavallerie.

Die „Neue Freie Presse" erfährt ferner, daß zu dem Entschluß, Lemnos zu verlassen, auch die Tatsache beigetragen habe, daß die Inseln vor den Dardanellen für die Zusammenziehung so starker Truppenmassen wegen Mangels an Wasser, Viehfutter und Wohnplätzen ungeeignet seien und die Mannschaften auf den Transportschiffen viel zu leiden hätten, so daß die Gefahr von Epidemien drohte. Es wurde daher beschlossen, nur einen kleinen Teil vor den Dardanellen zu lassen. Es sind dies noch englische Regimenter australischer und kanadischer Herkunft, die letzthin über Egypten herangeschafft wurden, sowie die entsprechende Kavallerie und der Train.

Angeblich sollen die Truppen in Alexandrien auf 150 000 Mann komplettiert und alsdann zu Landungsoperationen gegen die Dardanellen verwendet werden.

Auch „Lord Nelson" im Feuer der türkischen Batterien untergegangen.

Athen, 31. März. Aus Mytilene wird gemeldet, daß das Linienschiff „Lord Nelson", das wegen schwerer Beschädigungen in dem Seegefecht vom 19. März innerhalb der Dardanellen aufgelaufen war, jetzt infolge furchtbaren Sturmes und durch das Feuer der Türken vernichtet wurde. Die Engländer verheimlichen den Verlust. „Lord Nelson" war ein Linienschiff von 19 000 Tonnen Wasserverdrängung. Es war 1906 vom Stapel gelaufen und verfügte über 19 Seemeilen Geschwindigkeit. Seine Besatzung bestand aus 860 Mann. Das Linienschiff war mit 30.5-, 10 23-, 24 7.6- und 2 4.7-Zentimeter-Geschützen armiert.

Die kurze Lebensdauer der schweren englischen Schiffsgeschütze

bespricht der militärische Mitarbeiter des „Maasbode" vom 27. März. Das englische Linienschiff „Queen Elizabeth kann keinen hohen Gefechtswert mehr haben; auch bei anderen englischen Schiffen ist er sehr vermindert. Das muß als ein großer Vorteil für die Türken angesehen werden, ganz abgesehen von dem Versenken vier großer Einheiten. Die Türkei ist viel günstiger gestellt, da sie mit Haubitzen schießt, die bei weitem nicht so der Abnutzung ausgesetzt sind.

Russische Beschießung der kleinasiatischen Küste bei Eregli.

Konstantinopel, 31. März. Bei den Dardanellen ist keine Veränderung der Lage eingetreten. Die russische Flotte unternahm nach ihrem theatralischen Auftreten vor dem Bosporus gestern wieder einmal einen Angriff auf das Kohlengebiet von Eregli. Rund 2000 Schüsse wurden abgegeben, die 9 Segelbarken zum Sinken brachten und 4 Häuser beschädigten. Sonst wurde nichts erreicht, Verluste an Menschenleben oder eine Beeinträchtigung der Kohlenförderung sind nicht zu verzeichnen. Ein versuchter Fliegerangriff wurde durch die Landbatterien sofort abgewehrt. Die russischen Streitkräfte zogen sich mittags zurück. — Eregli liegt an der kleinasiatischen Küste in Paschlagonien.

Der Seekrieg

Wieder 2 Dampfer versenkt.

Reuter gibt bekannt: Der britische Dampfer „Flamenian", von Glasgow nach Kap unterwegs, wurde am Dienstag, 50 Meilen von den Scillyinseln entfernt, zum Sinken gebracht. Von der Mannschaft wurden 31 Mann vom dänischen Dampfer „Finlandia" aufgenommen und in Holyhead gelandet.

Das Reutersche Büro meldet aus Glasgow, daß der Dampfer „Crown of Castile" auf der Höhe der Scillyinseln torpediert worden ist.

Ein deutsches U-Boot von vier Torpedobooten verfolgt.

Aus Amsterdam wird gemeldet, daß die Besatzung eines holländischen Feuerschiffes in Ymuiden angekommen ist und berichtet, daß sie gestern in der Nordsee ein großes deutsches Unterseeboot unbekannten Modells gesehen habe, wie es von 4 englischen Torpedobooten verfolgt wurde. Es entkam tauchend. In Ymuiden liegen mehrere englische Dampfer mit Lebensmitteln, die nicht wagen, auszufahren.

Englischer Entrüstungsschwindel wegen Versenkung der „Falaba".

Amsterdam, 31. März. Bemerkenswert scheint, daß in keinem der bisherigen Berichte erwähnt wird, welcher Art die Passagiere auf der „Falaba" (fast ausschließlich Männer) waren. Das Unterseeboot soll nach einem Bericht von Augenzeugen die englische Flagge geführt und die deutsche erst gehißt haben, als es der „Falaba" nahekam (!!) — Aus New-York meldet Reuter: Unter der Überschrift „der Höhepunkt der Kultur" bespricht der Herald die Torpedierung der „Falaba": Große Freude herrscht im Lande der Kultur, daß mehr als hundert Nichtkombattanten, darunter Frauen, mitleidslos ermordet wurden. Es ist ein großer Tag! Auch New-York World sagt, dies sei kein Krieg, sondern Mord.

Auch hier wird die Wahrheit ja demnächst festgestellt und die englisch-amerikanischen Lügen nachgewiesen werden.

Rückkehr der Besatzung der beschlagnahmten holländischen Dampfer.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Terneuzen vom 30. März: Heute mittag kamen die Kapitäne der Dampfer „Batavier 5" und „Zaanstroom mit 22 Mann Besatzung aus Zeebrügge an, bis an die Grenze von einem deutschen Offizier begleitet. Der Kapitän von „Zaanstroom" teilt mit, daß bei Anhaltung des Schiffes nicht darauf geschossen worden sei. Er sah das Unterseeboot erst bei „Batavier 5" liegen und glaubte nicht, daß es auch auf ihn abgesehen sei. Auf das Signal stoppte er gemäß den Vorschriften sofort. In Zeebrügge wurden nur Eßwaren, nach denen ein Bedürfnis vorhanden war, gelöscht mit dem Bemerken, daß sie als gekauft angesehen und bezahlt werden würden. Erst heute begann das Löschen der übrigen Ladung. Das Prisengericht wird nun das Urteil zu fällen haben. Sein allgemeiner Eindruck war, daß es den Deutschen in Zeebrügge an nichts fehle. — Die Angekommenen rühmen um die Wette die ihnen zuteil gewordene Behandlung und sind voller Bewunderung für die von den Deutschen in Zeebrügge getroffenen Maßregeln, auch zur Verteidigung, soweit sie von den Schiffen aus übersehen werden konnten. Auch für ihre Sicherheit gegen Flugzeugangriffe war gesorgt: ein großes Gewölbe auf dem Pier war ihnen angewiesen, wohin sie sich unter Umständen begeben sollen. Mehrere Male wurde nachts probeweise alarmiert. Am Dienstag früh waren sie Zeugen eines Angriffs auf ein französisches Flugzeug, das stark beschossen wurde.

Von den Kolonien und übersee.

Weitere englische Kriegsschiffsverluste.

Berlin, 31. März. Nach einem der „La Platazeitung" in Buenos Aires über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln zugegangenen Briefe ist zu entnehmen, daß der englische Panzerkreuzer „Defence" schon vor der Schlacht bei Falkland auf Grund geriet, unbeweglich festsitzt und allem Anschein nach unrettbar verloren ist. Höchstens sei der Panzer noch für Küstenverteidigung verwendbar. „Defence" ist ein erst 1907 vom Stapel gelaufener Panzerkreuzer von 14 800 Tonnen, bis 23.4 Seemeilen Geschwindigkeit.

Das deutschfreundliche Rhinozeros.

London, 30. März. Die „Weekly Cape Times" erzählt von einem unerwarteten Feinde, womit ein Teil der gegen Deutsch-Südwestafrika operierenden Truppen Bekanntschaft machte. Eine Anzahl englischer Offiziere waren mit einer Abteilung Truppen in Kraftwagen ausgerückt, um die Deutschen abzuschneiden, als das vorderste Auto von einem Rhinozeros angegriffen wurde. Das Auto konnte noch entkommen, aber der folgende Wagen wurde umgeworfen und vier Insassen getötet. Ein dritter Wagen wurde beschädigt. Schließlich konnte man das Tier unschädlich machen.

Die deutschen Unternehmungen in Nigeria geschlossen.

Nach einer Bekanntmachung des englischen Kolonialamts sind, wie dem „Hamb. Fremdenbl." aus Rotterdam gemeldet wird, alle deutschen und französischen Firmen in Nigeria, an der Goldküste und in Sierra Leone von der englischen Regierung geschlossen worden. Es sind besondere Beamte für die Kontrolle ihrer Liquidation eingesetzt. Von der Maßnahme wird hauptsächlich die Firma Woermann in Hamburg betroffen.

Dewet unter Anklage des Hochverrats.

Bloemfontein, 31. März. (Reuter.) Gegen Dewet ist Anklage wegen Hochverrats erhoben worden.

Aufstand 13 nordindischer Fürsten.

Mailand, 31. März. Der Konstantinopeler „Tanin" meldet: Nach den über Indien hierher gelangten Nachrichten haben 13 nordindische Fürsten in Verbindung mit den Afghanen den bewaffneten Widerstand gegen die englische Herrschaft aufgenommen.

Neue Erfolge der marokkanischen Aufständischen.

Mailand, 31. März. Dem Madrider „Imparcial" zufolge sind außer Fez und Mekines auch die Städte Marrakesch und Moschera von den Franzosen geräumt und am 20. März von den aufständischen Marokkanern besetzt worden.

Japan und China.

Ein neues japanisches Ultimatum an China.

Mailand, 31. März. Der „New-York Herald" meldet aus Paris: Der japanische Gesandte unterbreitete der chinesischen Regierung eine neue, befristete Forderung Japans nach Erlaß eines Regierungsverbots der chinesischen Boykottbewegung gegen japanische Waren. Infolgedessen ist es in Peking zu großen japanfeindlichen Kundgebungen gekommen, bei denen auch mehrere japanische Konsulatsbeamte tätlich beleidigt wurden.

Kopenhagen, 31. März. Die Petersburger „Wremja" meldet aus Tokio: Die zur Parlamentsmehrheit gelangte Doschikaipartei erklärte in einem Aufruf an das Volk ihr Eintreten für Japans Politik einer endgültigen Auseinandersetzung mit China.

Die Engländer Ostasiens gegen Japan.

Die „Morning Post" meldet aus Tientsin vom 29. März: In Beantwortung der Anfrage Chinas, warum die japanischen Garnisonen verstärkt würden, erklärte Japan, daß die Truppen zur Ablösung schon dort befindlicher bestimmt gewesen seien, daß man es aber für ratsam erachtet habe, während der Verhandlungen beide Truppen dort zu behalten, da die antijapanische Stimmung wachse. Die britische öffentliche Meinung im fernen Osten ist einstimmig gegen die Forderungen der Japaner, obwohl man ungern die Verbündeten kritisiert. Es ist töricht, den Deutschen Intrigen zuzuschreiben, denn zu Beginn des Krieges waren die Briten im fernen Osten auffallend freundlich gegen Japan, bis dann Japans Vorgehen Mißtrauen schuf. Wenn die Angelegenheit nicht so ernst wäre, könnte man die hier eingetroffene inspirierte Meldung aus Tokio, in der betont wird, daß Japan die freundschaftlichsten Beziehungen zu China wünsche und die territoriale Integrität Chinas aufrecht erhalten wolle, als einen Riesenscherz auffassen. Antijapanische Unruhen wurden nur durch die ungewöhnliche Geduld und Festigkeit des Präsidenten verhindert.

Hinausschiebung des Ultimatums?

Nach den letzten in London eingegangenen Meldungen aus Peking ist der Verlauf der japanisch-chinesischen Verhandlungen durchaus normal, jedoch sei ein neues Faktum eingetreten, dessen Einwirkung auf den Lauf der Dinge nicht abgesehen werden könne. Die chinesischen Delegierten haben erklärt, daß der andauernde Druck, den Japan durch sein Ultimatum auf die Verhandlungen ausübe, mit der Würde eines unabhängigen Staates wie China nicht vereinbar sei. Die chinesischen Delegierten wiesen darauf hin, daß die günstige Abwickelung der Verhandlungen weder das Ultimatum, noch überhaupt diese japanischen Forderungen rechtfertige, und forderten infolgedessen eine Annullierung des Ultimatums. Eine Antwort der japanischen Regierung ist bisher noch nicht erfolgt.

Es scheint jedoch nach Londoner Ansicht nicht ausgeschlossen, daß Japan, wenn auch nicht in die völlige Zurücknahme des Ultimatums, so doch in eine weitere Verlängerung einwilligen wird. Das Ultimatum, das ursprünglich am 25. März ablaufen sollte, wurde bis zum 8. April verlängert. Jetzt glaubt man, daß eine weitere Hinausschiebung des letzten Schlußtermins der Verhandlungen auf den 1. Mai geschehen soll. Durch den leidenden Zustand des japanischen Geschäftsträgers Baron Hiki erfahren die Verhandlungen noch immer erhebliche Unterbrechungen.

Japans Antwort an Amerika.

Der Pekinger Korrespondent des „Daily Telegraph" drahtet: In der Antwort, die es am 22. März auf die amerikanische Note erteilte, habe Japan fünf kategorische Fragen der Vereinigten Staaten einfach zur Seite geschoben und erklärt, die Forderung bezüglich der Provinz Fukien bezwecke nur, daß keine Großmacht Häfen oder Werften in der Futchoubucht anlege. Die Stahlfabriken der Bethlehem Steel Corporation hätten dafür bereits Konzessionen nachgesucht. Japan befürchte, ein solcher Hafen würde einen strategischen Stützpunkt bilden, wodurch Formosa bedroht werden könnte.

Japanfeindliche Krawalle in New-York.

Die in New-York lebende chinesische Bevölkerung verfolgt mit größtem Interesse den Verlauf der japanisch-chinesischen Verhandlungen in Peking. Die Stimmung aller Chinesen ist enorm antijapanisch. Im Chinesenviertel von New-York ist es mehrfach auf der Straße und in Gastwirtschaften zu schweren Schlägereien zwischen Chinesen und Japanern gekommen, bei denen am Dienstag zwei Japaner erschossen worden sind. Die Polizeiwachen des chinesischen Viertels sind infolgedessen verstärkt worden. Mehrere Gastwirtschaften wurden geschlossen und die polizeilichen Verfügungen über Straßenmanifestationen usw. wurden verschärft.

Chinesische Banken gegen Japan.

Das Moskauer „Ruskoje Slowo" berichtet aus Schanghai: Die chinesischen Banken und Wechselkontore verständigten die chinesische Kaufmannschaft, daß sie sämtliche Beziehungen und Geschäfte zu den japanischen Banken eingestellt haben. Im Laufe der letzten zwei Wochen zogen die chinesischen Kaufleute aus der japanischen Yokohama-Bank 10 Millionen Dollars Einlagen zurück. Auch in der Filiale derselben Bank in Honkong wurde ein starker Abfluß chinesischer Einlagen beobachtet.

Die Neutralen.

Russischer Irredentismus gegen Italien.

Rom, 31. März. Giornale d'Italia erklärt den russischen Preßstimmen gegenüber, die sogar Triest für das Slawentum beanspruchen, daß Italien niemals die Festsetzung Großserbiens oder des Slawentums am Adriatischen Meere dulden werde. Italiens Einfluß in der Adria müsse verstärkt aus dem Weltkonflikt hervorgehen. Es wäre absurd, anzunehmen, daß Rußland oder einer seiner Trabantenstaaten sich dort einfach an Österreichs Stelle setzen könnte.

Mailand, 31. März. Die Turiner „Stampa" schreibt zu den Auslassungen der russischen Blätter über den Konflikt zwischen dem italienischen und slawischen Irredentismus: Angesichts der herrschenden Zensur müssen dieselben als durchaus den Weisungen Sazonows entsprechend angesehen werden. Sie lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Rußland erklärt also heute schon unumwunden sein Besitzrecht auf ganz Dalmatien, Triest, Istrien, Görz und sogar Gradisca. Das ist ein furchtbarer Keulenschlag für diejenigen Italiener, welche Italien zum sofortigen Eintritt in den Krieg an der Seite Rußlands und seiner Alliierten drängten.

Teuerungsunruhen in Italien

beginnen sich an verschiedenen Orten einzustellen. In der Ortschaft Ginosa (Provinz Lecce) fanden infolge der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150402-14/fragment/page=0002

Teuerung und der Arbeitslosigkeit schwere Unruhen statt. In den letzten Tagen ist Befehl erteilt worden, die Mehlvorräte des deutschen Konsuls Cappola zu beschlagnahmen. Der Erlaß war aber infolge einer Einsprache nicht ausgeführt worden. Gestern nun versammelten sich etwa 2000 Bauern vor der Mühle, vertrieben die wenigen Karabinieri und verletzten einen Polizisten schwer. Der Volkshaufe zerstörte sämtliche Maschinen des Unternehmens, steckte die Mühle in Brand und plünderte die vorhandenen Mehlvorräte. Zum Schluß wurde der Kassenschrank gesprengt und eine Summe von 5000 Lire geraubt. Die Bauern schnitten sodann die Fernsprechdrähte ab. Der Präfekt schickte im Laufe des Tages 300 Mann Truppen und 50 Karabinieri nach Ginosa. — Auf der Insel Chioggia in der venezianischen Lagune fanden ebenfalls Kundgebungen gegen die Teuerung statt. Die Bäckerläden wurden mit Plünderung bedroht. Auch hier gingen Militär und Karabinieri gegen die Menge vor.

Griechenland und die Besetzung von Lemnos.

Reuter sagt zur Besetzung von Lemnos, daß die Lage der Insel von der von Imbros und Tenedos verschieden sei. Imbros und Tenedos wurden in der Botschafterkonferenz der Türkei zugesprochen, während Lemnos Griechenland zuerkannt wurde. Da die Türkei der Einverleibung in Griechenland nicht zugestimmt habe, verwendeten die Verbündeten die Insel für militärische Zwecke. Die griechische Regierung habe keinen Einspruch erhoben, womit nicht gesagt sein solle, daß sie ihren Anspruch aufgegeben hat.

Spanien veranstaltet „größere Manöver".

Paris, 1. April. Das Journal meldet aus Madrid: Der Kriegsminister hat den Plan für die Manöver festgelegt, die den Charakter einer Konzentrierung und Mobilmachung haben sollen. Die Artillerie wird auf 540 Kanonen mit 4000 Bedienungsmannschaften verstärkt. Zur Aufstellung der neuen Formationen werden eine gewisse Anzahl Unteroffiziere ernannt und 8100 Pferde und Maulesel aufgekauft werden.

Die bisherigen feindlichen Verluste.

Das Genfer Rote Kreuz veröffentlicht eine Gesamtaufstellung der Verluste, die der Weltkrieg bis Anfang Februar 1915 gebracht hat. Besondere Aufmerksamkeit dürften die Ziffern beanspruchen, die die feindlichen Heere betreffen.

Danach hatten die Russen 1 490 000 Verwundete, 421 500 Krüppel, 769 500 Gefangene, 734 000 Tote, insgesamt 3 424 000 Mann. Diese Ziffer hat sich übrigens seit Anfang Februar bis Ende März natürlich noch um ein Bedeutendes erhöht: man denke an die Verluste in der Masurenschlacht usw. Man darf annehmen, daß sich die Gesamtverluste inzwischen um rund eine Viertelmillion vermehrt haben.

Besonders schwer hat in diesem Zeitraum der Tod den Franzosen mitgespielt; bei ihnen gab es 788 000 Verwundete, 439 000 Krüppel, 494 000 Gefangene, 464 000 Tote, insgesamt 2 185 000. Auch hier fehlen noch die Verluste während der Schlachten in der Champagne usw. Man geht kaum fehl, wenn bei ihnen mit einem Gesamtverlust von mindestens 2 250 000 Menschen rechnet!

Und die Engländer? Sie hatten 185 500 Verwundete, 49 000 Krüppel, 82 500 Gefangene, 116 500 Tote, insgesamt 434 000 Mann. Rechnet man noch die furchtbaren Verluste bei Neuve Chapelle usw. hinzu, so dürfte auch hier eine halbe Million bereits erreicht, wenn nicht überschritten sein.

Die Belgier hatten bisher insgesamt einen Verlust von 210 000 Mann; Gefangene waren 49 500; Tote 71 500; Krüppel 27 000 und Verwundete 62 000.

Den Serben erwuchs während dieser Zeit ein Gesamtverlust von 279 000 Mann: darunter 87 000 Tote; die Montenegriner hatten einen solchen von 91 500 Mann, darunter 22 000 Tote.

Die Gesamtverluste der Feinde der mittelkeuropäischen Zentralmächte Deutschlands und Oesterreich-Ungarns betrugen demnach bis Anfang Februar insgesamt (auch die Japaner mitgerechnet)

6 679 000 Mann,

(darunter 2 338 000 Tote, 1 154 000 Krüppel und 1 883 500 Gefangene) — Ziffern, die, wie schon gesagt, sich inzwischen noch um ein Bedeutendes erhöht haben. Man darf wohl sagen, daß die Gesamtverluste unserer Feinde mit rund sieben Millionen nicht zu hoch eingeschätzt sind.

Verschiedene Nachrichten.

Ein holländischer Minister über die Dardanellenangriffe.

Haag, 30. März. Ueber die Frage der Dardanellenbezwingung schreibt der frühere holländische Minister Staal im „Vaderland": Daß die Engländer über die See, sei es auch nur die Nordsee, herrschen, ist bislang durch nichts bewiesen. Sie scheinen völlig durch den einzigen Gedanken geleitet zu sein, daß die Flotte für den alleinigen Zweck der Abwehr der Gefahr einer Landung in England aufgespart werden müsse. Es ist verständlich, daß die französischen Marinekreise diese Taktik allzu behutsam finden und mehr Tätigkeit von der englischen Flotte fordern. Diesem Verlangen will England jetzt durch die Maßnahmen gegen die Dardanellen entgegenkommen. Dieselben Engländer, die im Norden mit ihrer Flotte so vorsichtig verfahren, wollen hier alles wagen! Zwar ist in militärischer und namentlich politischer Beziehung viel zu gewinnen — wenn alles mitgeht. Bisher ist dies jedoch keineswegs der Fall. Italien und die Balkanstaaten kommen noch nicht in Bewegung. Die Türken sind noch nicht, etwa vom Suezkanal oder aus dem Kaukasus, zur Verteidigung Konstantinopels zurückgerufen. Auch ist noch keinerlei Landungsheer in den Dardanellen ausgeschifft worden. Alles dies kann geschehen, aber zu erwarten ist es vorläufig nicht. Dies — so bemerkt Staal — schreibe ich nicht im deutschen Interesse oder weil ich den Verbündeten den Erfolg mißgönne, sondern weil ich fest überzeugt bin, daß, sollte das Vorgehen gegen die Dardanellen erfolgreich sein wird, das größte Elend, wogegen alle bisherigen Vorkommnisse nichts bedeuten, und eine Zeit neuer jahrelanger Verwicklungen, die alle Aussicht auf einen dauernden Frieden nimmt, über Europa hereinbrechen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Die Beschlagnahme der Futtermittel unmittelbar bevorstehend.

Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird die von der deutschen Landwirtschaft seit langer Zeit mit großer Energie geforderte Beschlagnahme sämtlicher Futtermittel schon in den allernächsten Tagen erfolgen. Ein Beschluß des Bundesrats hierüber wird jedenfalls noch vor Ostern erfolgen.

Zur Bismarckfeier im Reich.

Der Kaiser hat folgende Allerhöchste Kabinetts-Order erlassen:

„Ich beauftrage Sie, heute, an dem Tage, an dem vor hundert Jahren der verewigte Fürst Bismarck geboren wurde, an dessen Denkmale an dem Königsplatze zu Berlin im Namen meines Heeres und meiner Marine gemeinsam einen Kranz niederzulegen. Ich will dadurch deren unauslöschlichem Danke für die unsterblichen Verdienste des großen Kanzlers in der festen Zuversicht Ausdruck verleihen, daß der Allmächtige auch ferner und wider alle das Vaterland jetzt bedrohenden Feinde schirmend und schützend seine Hand halten wird über dem Lebenswerk des großen Kaisers und seines Getreuen, dem die heutige Feier gilt.

Großes Hauptquartier, den 1. April 1915.

Wilhelm.

An den stellvertretenden Kriegsminister und Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts."

München, 31. März. Zu einer gewaltigen, begeisterten Huldigung für den einstigen Ehrenbürger der Stadt München gestaltete sich die heute von der hiesigen Stadtgemeinde im königlichen Orpheon veranstaltete Feier des 100. Geburtstages des Fürsten Bismarck. Der König und die Königin erschienen mit großem Gefolge, begrüßt durch Oberbürgermeister Geheimrat Dr. v. Borscht. Mit dem Königspaar erschienen sämtliche hier weilenden Prinzen und Prinzessinnen des bayerischen Königshauses sowie die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. Beim Eintritt des Königspaares brachte Oberbürgermeister v. Borscht ein Hoch aus, und die Königshymne eröffnete die Feier. Hierauf gelangte durch das Königliche Hoforchester unter Leitung des Generalmusikdirektors Bruno Walter die 5. Sinfonie Beethovens zum Vortrag. Der Oberbürgermeister hielt die Festrede. Den Schluß der Feier bildete der Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles".

Hamburg, 31. März. Den Auftakt zu den Veranstaltungen, welche in Homburg und Friedrichsruh für die Gedächtnisfeier der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstages des Altreichskanzlers geplant sind, bildete die Beleuchtung des Bismarck-Denkmals auf der Elbhöhe über dem Hamburger Hafen am Mittwoch abend, die unter der Teilnahme von Tausenden und Abertausenden einen sehr stimmungsvollen Verlauf nahm.

Die Bismarckfeier in Friedrichsruh.

Am Sarkophage Bismarcks in Friedrichsruh wurden im Laufe des Mittwochs bereits zahlreiche Kränze niedergelegt. Besonders prächtige Kränze wurden gewidmet von den Mitgliedern des Bismarckschen Familienverbandes, der Stadt Worms und von einem jungen Sachsen. Vormittags 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Reichstages und des Kreisausschusses vom Kreise Herzogtum Lauenburg unter Führung des Landrats Dr. Matthies, der namens des Kreises einen Kranz in der Grutkapelle niederlegte. Die Gedenkrede hielt bei dieser Kranzniederlegung Konsistorialrat Large. Um 1 Uhr versammelten sich in der Grutkapelle die Rektoren der deutschen Universitäten unter Führung des Prof. Gutzmer. Rektor Hedler legte namens der deutschen Universitäten einen Kranz am Sarge Bismarcks nieder. Der Zentralausschuß Hamburgischer Bürgervereine veranstaltete mittags eine Sonderfahrt nach Friedrichsruh, um das Andenken des Altreichskanzlers, der bekanntlich Hamburgs Ehrenbürger war, in besonderer Weise zu ehren. Etwa 1000 Personen nahmen an dieser Feier teil. An der Grabkapelle hielt Hauptpastor D. Dr. Rode eine warmherzige Gedächtnisrede.

Am Donnerstag, den 1. April, wird früh um 10 Uhr der Alldeutsche Verband eine Gedenkfeier in Friedrichsruh abhalten. Um 10½ Uhr versammeln sich die Rektoren der Technischen Hochschulen an der Gruft Bismarcks. Gegen Mittag findet ein gemeinsamer Dankgottesdienst in der Grutkapelle statt, dem voraussichtlich die fürstliche Familie beiwohnen wird. Im Auftrage des Kaisers trifft am Donnerstag General von Löwenfeld in Friedrichsruh ein, um einen Kranz am Sarkophage Bismarcks niederzulegen. Auch eine Abordnung des Kreuzers „Bismarck" wird dem Altreichskanzler eine Huldigung darbringen.

Eine österreichische Stimme zur Bismarckfeier.

Wien, 31. März. In einem Gedenkartikel anläßlich des 100. Geburtstages des Fürsten Bismarck, des Schöpfers des deutsch-österreichischen Bündnisses, sagt die N. Fr. Pr.: „Mehr als Worte über den Fürsten Bismarck sagen können, sprechen die Ereignisse aus, die gleichsam der riesenhafte Hintergrund zu dem Feste sind, das nicht nur ein Fest des Deutschen Reiches, sondern auch ein Fest ist für die Monarchie. Durch Blut und Eisen muß jetzt noch einmal Deutschland die Probe ablegen auf die Festigkeit seines Bestandes, auf sein Recht, eine Weltmacht zu sein. Durch Blut und Eisen wird nun auch das Werk des großen Reichskanzlers, das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn, zur höchsten Wirklichkeit. Nicht nur für Deutschland, auch für uns ist er wie ein Roland das Sinnbild der Größe des Schutzes für alle, die sich ihm anvertrauen."

Ausland.

Wirtschaftliche Annäherung Deutschlands und Oesterreichs.

Prag, 31. März. Der Aktionsausschuß der tschechischen Partei beschloß, eine Kommission einzusetzen, die eine Agitation für die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn verfolgen soll.

Aus Stadt und Umgebung

* **Personalien.** Die vorgeschriebene Prüfung für Regierungssekretäre, die vom Montag bis Mittwoch auf der hiesigen Regierung stattfand, haben sämtliche 6 Prüflinge, die Herren: Hannemann, Remus, Ziefer Dordel, Schreinert und Tolle, bestanden.

* **Der 1. April** fand unsere Stadt in reichem Flaggenschmucke. Wollte doch keiner zurückstehen, durch dieses Zeichen auch äußerlich seine Freude über die 100jährige Wiederkehr des Geburtstages unseres Altreichskanzlers auszudrücken. Mit seinem prächtigen Wetter berechtigte der 1. April auch zu der Hoffnung, daß nun endlich der lang ersehnte Frühling angebrochen ist.

* **Die Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Merseburg im März.** Die Einwohnerzahl betrug am 1. März 23795. Zu dieser Zahl kamen durch Geburt und Zuzug 376 Personen, während 375 Einwohner verzogen und 39 gestorben sind, so daß die Einwohnerzahl am 1. April 23809 beträgt.

* **Die Ackerparzellen** im Hetzerschen Tiergarten werden am nächsten Mittwoch ihren Bewerbern übergeben werden. Die Schrebergärten können jedoch erst Ende ds. Mts. verteilt werden.

* **Die nächste Stadtverordnetenversammlung** findet Montag den 12. April statt.

* **Ein Irrtum** lief uns in unserem gestrigen Bericht über den Kreistag insofern unter, als die Bahn Merseburg—Zöschen nicht in den nächsten Wochen eröffnet, sondern mit ihrem Bau begonnen werden wird, nachdem der Plan schon längst festgelegt wurde.

Letzte Depeschen

Im März 55 800 Gefangene, 9 Geschütze und 61 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 1. April. (Westen.) Bei Fortnahme des von Belgiern besetzten Klosterhöf-Gehöftes und eines kleinen Stützpunktes bei Dixmuiden nahmen wir einen Offizier und 44 Belgier gefangen. Westlich Pont-a-Mousson, in und am Priesterwalde kam der Kampf gestern abend zum Stehen. An einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unseren vordersten Graben eingedrungen. Der Kampf wird hier fortgesetzt. Bei Vorpostengefechten nordöstlich und östlich Luneville erlitten die Franzosen erhebliche Verluste. In den Vogesen sind nur Artilleriekampf statt.

(Osten.) In der Gegend von Augustow-Suwalki ist die Lage unverändert. Nächtliche Übergangsversuche über die Rawka südöstlich Skierniewice scheiterten. Russische Angriffe bei Opozno wurden zurückgeschlagen.

Im Monat März nahm das deutsche Ostheer im ganzen 55 800 Russen gefangen und erbeutete 9 Geschütze und 61 Maschinengewehre. Oberste Heeresleitung.

Bismarck-Gedenkfeier in Berlin.

Berlin, 1. April. Aus Anlaß der 100-Jahr-Feier für den Fürsten Bismarck wurde sein Enkel Fürst Otto v. Bismarck von der Kaiserin heute vormittag in Audienz empfangen.

Zu der vom Kaiser angeordneten Bismarckfeier vor dem Nationaldenkmal am Königsplatz versammelten sich in der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes heute vormittag der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sowie alle Spitzen der Behörden, die Präsidien des Reichstags- und Abgeordnetenhauses, die Bundesrats-, Reichstags- und Landtagsabgeordneten etc. sowie Fürst Otto von Bismarck. Während ein Männerchor Gesänge vortrug, begaben sich die Versammelten unter Niederlegung von Kränzen zum Denkmal des Fürsten, woselbst als Vertreter des Kaisers der älteste, 9jährige Sohn des Kronprinzen, Prinz Wilhelm von Preußen, erschienen war. Reichstagspräsident Dr. Kaempf brachte das Kaiserhoch aus, nachdem der Reichskanzler mit einem kernigen Gedenkwort seinen Kranz am Denkmal niedergelegt hatte. Unter Chor- und allgemeinen Gesängen häuften sich große Mengen der herrlichsten Blumenspenden am Nationaldenkmal des eisernen Kanzlers auf, die von einer nicht enden wollenden Prozession von Vereins- und Körperschaftsvertretern gewidmet waren. Eine Ehrenkompagnie hatte am Denkmal Aufstellung genommen und erwies die militärischen Ehrenbezeigungen. Die unter zahlreichster Beteiligung aller Volkskreise und Altersklassen stattfindende erhebende Feier hinterließ einen überwältigenden Eindruck.

Drohungen des Dreiverbandes an die Neutralen.

Petersburg, 1. April. Rußkoje Slowo bringt einen drohenden Artikel gegen Italien und Rumänien. Falls diese Länder sich nicht den Verbündeten anschlössen und die Neutralität aufgäben, würde Italien sofort durch die Flotte der Verbündeten ausgehungert und Rumänien von russischen Truppen überschwemmt werden.

Die Karpathenkämpfe für die Russen erfolglos.

Wien, 1. April. Nach übereinstimmenden Meldungen der Kriegsberichterstatter der Blätter dauern die Kämpfe zwischen Lupko und Uzsok mit unverminderter Heftigkeit fort. Obwohl die Russen immer wieder große Verstärkungen heranziehen, haben sie bisher keinen Erfolg zu erzielen vermocht.

Russische Gendarmerieoffiziere als deutsche Spione.

Kopenhagen, 31. März. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Verhaftung russischer Gendarmerie-Offiziere wegen Spionage zugunsten Deutschlands wird jetzt amtlich bestätigt. Wieviele Personen verhaftet wurden, ist noch nicht bekannt, nur so viel steht fest, daß ein hoher Offizier sich darunter befindet. Dieser Vorfall hat in Petersburg das größte und peinlichste Aufsehen hervorgerufen.

Noch ein englischer Dampfer gesunken?

London, 1. April. Die Blätter melden, ein griechischer Dampfer habe berichtet, daß ein britischer Dampfer von 7000 Tonnen 30 Meilen südwestlich der Scillyinseln gesunken sei. Die Besatzung befinde sich in den Booten. (Aus der Meldung ist nicht ersichtlich, ob es sich um einen der gestern als torpediert gemeldeten Dampfer oder um einen neuen handelt.)

England und die Verschärfung des U-Boot-Krieges.

London, 1. April. Der Marineberichterstatter der Times schreibt: Das Auftauchen von Unterseebooten mit 20 Knoten Geschwindigkeit in den britischen Gewässern läßt neuerdings die Frage nach ausreichenden Verteidigungsmitteln für Handelsschiffe laut werden. Die Ausstattung der Schiffe mit Kanonen ist schwer durchführbar, da die Zahl der Schiffe zu groß ist und die Kanonen außer in der Gefahrenzone auf einer langen Reise unausgenützt bleiben würden. Auch Bedienungsmannschaften fehlen. Das vorgeschlagene Konvoisystem würde die Bewegungsfreiheit der großen Handelsflotte zu sehr einschränken. Der Angriff auf Unterseeboote, sie zu rammen, ist die wirksamste Verteidigung. Da es aber klüger ist, den Unterseebooten wenn möglich überhaupt auszuweichen, wäre es am besten, wenn die Schiffe die verhältnismäßig kurze Strecke, die von Unterseebooten unsicher gemacht wird, nur bei Nacht zurücklegten.

Eine leicht verdiente U-Boot-Prämie.

London, 31. März. Die Zeitschrift Syren and Shipping hat entschieden, daß das erste Handelsschiff, das ein Unterseeboot versenkte, der Dampfer „Thordis" war. Die gestifteten Geldpreise im Gesamtbetrage von 660 Pfd. Sterling wurden dem Kapitän und der Besatzung zugesprochen. — Wir verweisen auf unsere Notiz vom 7. d. M., wonach der Dampfer „Thordis" den Unterseeboot nur geringe Beschädigungen zugefügt habe, wie sich nach dessen Rückkehr herausstellte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150402-14/fragment/page=0003

Vorteilhafte Angebote.

Damen- u. Mädchen-Konfektion

Jackenkleider aus schwarz, marineblau, farbigen und kleinkarierten Stoffen, Kammgarn, Cotelé, Gabardine usw., in neuesten Formen. M. 95,00 bis 12.00

Garnierte Kleider aus Seide, Eolienne, Musselin, Cotelé, Crêpe, Wasch-Viole usw., in flotten, aparten Formen M. 75,00 bis 9.75

Farbige Paletots in schicken Sport- u. längeren Formen, neueste Farben M. 30,00 bis 6.50

Schwarze Jacken u. Mäntel aus Tuch, Foulé, Moiré, Eolienne, Mohair, Blusen- und glatte Formen M. 68,00 bis 13.50

Blusen in Wolle, Musselin, Crêpe, Seide, Tüll, Wasch-Voile usw. in reizenden aparten Ausführungen M. 35,00 bis 1.95

Kostümröcke aus einfarbigen, karierten und gestreiften Stoffen, Kammgarn, Foulé usw. M. 39,00 bis 2.50

Morgenröcke u. Matinees, Backfisch- und Kinder-Kleider u. -Paletots in jeder Grösse und Preislage

Unterröcke in Waschstoffen, Lüster, Trikot, Moiré, Seide M. 22,00 bis 95 Pf.

Reform- u. Directoire-Hosen in Trikot und Satin M. 7,50 bis 90 Pf.

Korsetts moderne, gutsitzende Formen in allen Weiten und Qualitäten M. 14,50 bis 1.25

Kinderleibchen.

Schürzen aller Art für Damen, Mädchen u. Knaben in enorm grosser Auswahl

Konfektionierte Weisswaren

Jabots in Tüll, Batist u. Schweizer Stickerei M. 3,75 bis 90 Pf.

Jackett und Blusen-Kragen in allen Formen, in Piqué, Mull, schottische Seide, Glasbatist M. 2.75 bis 40 Pf.

Blusen-Garnituren Kragen u. Manschetten aus Mull und Spachtel für Damen und Kinder M. 2,75 bis 70 Pf.

Tüll-Unterzieh-Blusen schwarz-weiss, crême, ecru M. 2,25 bis 75 Pf.

Spitzen-Untertaillen mit Seidenband durchzogen M. 3,75 bis 2.95

Matrosen-Kragen und Garnituren in marineblau, hellblau, weiss, M. 2,50 bis 75 Pf.

Damen-Krawatten Selbstbinder, Schleifen in modernen Farben M. 1,75 bis 50 Pf.

Gürtel in Seide, Kunstseide, Samt, Leder, in den neuesten Farben M. 5,75 bis 40 Pf.

Schärpen u. Gürtelbänder in Schotten u. Chiné M. 7,25 bis 95 Pf.

Perl-Taschen u. Pompadours in den neuesten Mustern M. 21,00 bis 95 Pf.

Pompadours in schwarz und allen Modefarben, maschinen- und handgekuüpft M. 9,75 bis 75 Pf.

Ledertaschen bestes Offenbacher Fabrikat in allen Lederarten M. 30,00 bis 1.35

Haarschmuck

Seitenkämme M. 1,85 bis 40 Pf.
Nackenspangen 50 Pf. bis 15 Pf.
Haarpfeile M. 1,00 bis 20 Pf.
Zierkämme M. 1,50 bis 40 Pf.

Handschuhe für Damen in Zwirn, Leinen, Leder-Imitation, weiss, schwarz und allen modernen Strassenfarben.
kurze Form M. 2,50 bis 35 Pf.
lange Form M. 2,50 bis 25 Pf.
in Prima Seide, lange Form M. 6,00 bis 1.50

Handschuhe für Herren in Zwirn, Leinen u. Leder-Imitation M. 2,75 bis 50 Pf.

Leder-Handschuhe für Damen und Herren in Glacé und Dänischleder M. 6,50 bis 1.50

Hüte und Mützen für Damen, Mädchen u. Knaben, moderne Ausführungen M. 10,00 bis 50 Pf.

Damen-Strümpfe deutsch-lang und englisch, alle modernen Farben und Ausführungen M. 3,50 bis 45 Pf.

Herren Socken schwarz u. farbig M. 2,25 b. 40 Pf.

Kinder-Strümpfe und -Söckchen grosse Auswahl von erprobten Qualitäten in allen Preislagen

Herren-Wäsche

Weisse Oberhemden M. 7,50 bis 3.25
Farbige Oberhemden M. 7,00 bis 3.25
Weisse Serviteurs M. 1,75 bis 40 Pf.
Farbige Garnituren (Serviteur und Manschetten) M. 2,00 bis 60 Pf.
Nachthemden mit farbigen Besätzen, auch ganz weiss M. 5,00 bis 2.80
Kragen — Manschetten, Krawatten in modernsten Formen und Farbenstellungen M. 4,75 bis 25 Pf.
Schleifen, Kragenschoner Taschentücher
Hosenträger M. 4,75 bis 35 Pf.
Kragen- und Manschettenknöpfe
Normal- und Mako-Hemden, -Jacken, -Hosen aller Systeme in bestbewährten Qualitäten

Damen-Taghemden i. Achsel- u. Vorderschluss, nur gediegene Qualitäten von einfacher bis elegantester Ausführung M. 9,50 bis 5,00, 3,50, 2,00 bis 95 Pf.

Damen-Nachthemden in einfacher bis elegantester Verarbeitung mit Umlegekragen oder halsfrei M. 15,00 b. 6,50, 5,00, 4,00 bis 2.60

Nachtjacken in gerauhten u. ungerauhten Stoffen mit Stickerei und Einsatz, tadellose Arbeit M. 3,50, 2,50, 1,75 b. 95 Pf.

Damen-Beinkleider Bündchen u. Knieform in eleganter Ausführung M. 3,50, 2,50, 2,00 bis 95 Pf.

Stickerei-Röcke Prima Stoffe mit modernen breiten Stickerei-Volants in reicher Ausführung M. 28,00, 20,00, 15,00, 8,00, 4,50 bis 1.65

Prinzess-Röcke m. modern. breiten Stickereien in einfacher bis elegantester Ausführung. Grösse 42 bis 48 vorrätig M. 25,00, 19,00, 18,00, bis 4.25

Gewirkte Kombinationen in einfacher bis elegantester Ausführung M. 8,50, 5,50, 3,65, 2,75 bis 2.00

Untertaillen grosse Auswahl in jeder Grösse, bis zu den elegantesten Ausführungen, mit modernen Stickereien M. 5,50, 4,75, 3,50, 2,50 bis 60 Pf.

Moderne Handarbeiten aller Art gezeichnet, angefangen und fertig gestickt. Spezialität: Richelieu und Lochstickerei

Patriotische Kissen gezeichnet und angefangen, besonders preiswert

Küchen- u. Zimmergarnituren, Deckenstoffe für Kaffeedecken, Balkon- und Gartentischdecken

Kleiderstoffe aller Art von einfachem bis feinstem Geschmack.
Gardinen. Teppiche. Dekorationen.

Denkbar größte Auswahl. **Anerkannt billigste, feste Preise.**

Brummer & Benjamin

HALLE A. S. Grosse Ulrichstrasse 22|23. **HALLE A. S.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Ich weise nochmals darauf hin, daß die Landwirte verpflichtet sind, das bei ihnen lagernde Getreide sorgfältig aufzubewahren und alles zu tun, damit es in gutem Zustande erhalten bleibt. Leider sind verschiedene Fälle zu meiner Kenntnis gekommen, in welchen hiergegen verstoßen worden ist; insbesondere mußte festgestellt werden, daß in einzelnen Wirtschaften die Getreideböden sich in einem schmutzigen Zustande befinden.

Ich fordere dringend auf, mit den Getreidevorräten sorgfältig umzugehen. Wer es nicht tut, macht sich nicht nur strafbar (§ 7 Absatz 2 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar 1915) sondern versündigt sich gegen das Vaterland.

Merseburg, den 26. März 1915.

Der Königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

J.-Nr. 2722 L.

Bekanntmachung.

Alle in Kokereien oder Gasanstalten gewonnenen Rohteere sind an Teerdestillationen, die Vorrichtungen zur Gewinnung von Benzol, Toluol und Marineheizöl besitzen, abzugeben und dürfen für andere Zwecke nicht verwendet werden. Die in Frage kommenden Teerdestillationen sind in Zweifelsfällen bei den zuständigen Polizeibehörden oder Handelskammern zu erfragen.

Wo Rohteere bisher zum Heizen oder für andere technische Zwecke verwendet worden sind, können sie durch das entbehrliche Rohnaphtalin ersetzt werden.

Zuwiderhandlungen werden, soweit die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Magdeburg, den 27. März 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.
J. V.:
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Zur bevorstehenden
Frühjahrsaussaat
empfehle
alle Sort. Gemüsesämereien
in **bester Qualität** zu mäßig. Preisen.
A. Keil, Samenhandlg., Burgstraße.

Frischen Angel-Schellfisch, frische Schollen, lebende Schleie, böhmischen Spiegelkarpfen empfiehlt **Emil Wolff.**

„Phönix"-Nähmaschinen in jeder Preislage empfiehlt **Gustav Schwendler Merseburg,** Karlstr.
Alle Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen werden schnellstens besorgt.

Gastwirte
Reinigungs-Masse für Bierapparate eingetroffen. **Gustav Engel.**

Baut Gemüse!
Es ist in diesem Jahre Pflicht jedes anbaufähige — Land auszunutzen. —
Feld- u. Gartensämereien in bekannter Güte zu haben bei
Carl Eckardt.

Alle Sorten Felle, Häute und Wolle kauft zu höchsten Preisen
Karl Winzer, Gotthardtstr. Nr. 38.
Fernsprecher 433.

Verantwortlich für die Redaktion: L. Baltz, für die Anzeigen: E. Baltz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150402-14/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 78 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Freitag, den 2. April 1915.

Die Belagerung Deutschlands.

Die „Daily Mail" veröffentlichte am 15. März einen Artikel, in dem sie sagt:

Wir haben viel von der „Belagerung Deutschlands" gehört, aber diese Belagerung hat in Wirklichkeit noch nicht begonnen. Die Idee, Deutschland durch Aushungerung zu bezwingen, erscheint nicht sehr praktisch. . . . Auch der Kupfermangel hat noch keinen akuten Stand erreicht, obgleich Ersatzmittel für Kupfer, wie z. B. Aluminium, in manchen Fällen verwendet werden. Zu Land halten die Deutschen bis auf den äußersten Zipfel ganz Belgien, den wertvollen Gruben- und Industriebezirk von Nordfrankreich und das ganze Westpolen. Sie stehen nur 60 Meilen von Paris — so nahe, wie Oxford von London liegt. Der wahre Kampf wird noch kommen, wenn der Dreiverband die Aufgabe unternimmt, den Feind zurückzutreiben und einen Weg nach Deutschland zu bahnen.

Es wird ein langer, harter Kampf werden, ein Kampf, der enorme Opfer und Verluste in sich birgt und gewaltige Anstrengungen seitens jedes einzelnen Mitgliedes des großen Dreiverbandes erfordert. Kein rascher und dramatischer Zusammenbruch von Deutschland ist wahrscheinlich. Die Deutschen können mindestens noch drei Millionen Mann im militärischen Alter ins Feld schicken, sie haben Geldreserven, welche sie nach Sir Edward Holden, einer großen Bankautorität, in die Lage versetzen, den Krieg noch weitere zwölf Monate durchzuhalten. Aus diesem Grunde finden wir es schwer, einem anspornenden und gedankenreichen Artikel von Mr. Horatio Bottomley zuzustimmen, welcher in der besonders glänzenden ersten Nummer von unserer neuen Zeitschrift „The Sunday Pictorial" erschienen ist. Er meint, daß dieser Krieg im Hinblick auf die Lebensfragen von jedem anderen Kampfe in der Geschichte abweicht und daß Europa eine Ausgabe von täglich 15 000 000 Lstrl. (300 Mill. M.) nicht lange aushalten kann. Er glaubt an die Erfüllung der Feindseligkeiten und an Friedensverhandlungen im Juni. Wir möchten wünschen, daß diese Prophezeiung in Erfüllung gehen möge. Aber wer hätte vor einem Jahr gedacht, daß Deutschland einen Krieg in solchem Maßstabe selbst nur sieben Monate finanzieren könnte? Wer hätte geglaubt, daß irgend ein Krieg der Neuzeit so lange dauern könnte?

Der Kampf gegen die Fremdwörter.

Mit erfreulicher Schärfe gehen jetzt auch die Berliner Behörden gegen den Unfug der Fremdwörtterei vor. Über die Grundsätze, nach denen die Groß-Berliner Polizei den Kampf gegen die Fremdwörter auf Firmenschildern, Schaufensterplakaten, öffentlichen Aushängen usw. führt, berichtet der „Konfektionär" auf Grund einer Unterhaltung eines seiner Mitarbeiter mit dem zuständigen Abteilungsleiter im Berliner Polizeipräsidium:

Bereits Ende September vorigen Jahres wurde der Versuch gemacht, in gütlicher Weise die Entfernung fremdländischer Bezeichnungen auf Firmenschildern zu erreichen. Diese Bestrebungen haben nicht überall den gewünschten Erfolg gehabt, so daß das königliche Polizeipräsidium auf Anregung des Oberkommandos an sämtliche 118 in Betracht kommende Dienststellen die Verfügung erlassen hat, daß alle fremdländischen Bezeichnungen englischen, französischen sowie russischen Ursprungs bei Firmenschildern beseitigt werden sollen. Hiervon sind diejenigen Worte ausgenommen, welche im Laufe der Jahre in den deutschen Sprachgebrauch übergegangen und so gewissermaßen zu unserem Sprachschatz gehören. Bei einer Anzahl von Worten wird auch schon eine deutsche Schreibweise genügen, so beispielsweise bei dem Wort Friseur, falls man dafür nicht Haarkünstler oder Haarpfleger wählen will. Dagegen sind Worte wie Coiffeur, Ondulation, Manicure, Pedicure unbedingt zu vermeiden. Hierfür sind die deutschen Worte Haarkünstler, Haarwellen, Hand- bezw. Fußpflege zu setzen. Desgleichen sind Plakate in den Schaufenstern, wie „On parle francais", „English spoken", Ankündigungen russischer Teefabriken durch deutsche Aufschrift zu ersetzen. Auch Aufschriften wie „For Ladies and Gentlemen" sind zu unterlassen. Für Parfümerie ist das Wort Duftessenzen vorgeschlagen worden.

Die in der „Konfektion" gewählten Bezeichnungen Robes et Manteaux sind durch Kleider und Mäntel zu ersetzen, für Kostüme empfiehlt es sich, Jackenkleider zu sagen. Für Lift Fahrstuhl. — Auch die Bezeichnung von Hoflieferantentitel aus feindlichen Staaten sind zu entfernen, desgleichen feindesländische Nationalfarben und Flaggen. Für Restaurants, Hotels und Cafés ist die Bezeichnung „Grand" nicht erlaubt. Die Polizeiorgane sind von der Berkehrspolizei besonders angewiesen worden, ausländische Plakate in den Untergrundbahnen, Elektrischen, Stadtbahnzügen sowie allen öffentlichen Verkehrsmitteln ebenfalls entfernen zu lassen.

Die Polizeibehörde erklärt, daß, wenn auch dieser zweite Versuch keinen Erfolg hat, in zwar energischer Weise doch immerhin auf dem Wege gütlicher Verständigung alle fremden, das Nationalempfinden der Bevölkerung aufs schwerste kränkenden Bezeichnungen zu beseitigen, es sehr leicht zu Zwangsmaßregeln kommen könnte. Es ist beabsichtigt, bis zur Beendigung des Krieges eine völlige Reinigung auf diesem Gebiete zu schaffen. Es wird daher an alle Beteiligten von der Behörde im vaterländischen Interesse das Ersuchen gerichtet, den Anordnungen der mit der Ausführung obenerwähnten Erlasses beauftragten Polizei-Reviere Folge zu leisten.

Als Letzter aus Przemysl entkommen.

Flieger-Leutnant Stanger (unser Bild), der in seinem Flugzeug als Letzter Przemysl kurz vor der Übergabe unter dem Donner der Sprengungen von Festungswerken und Geschützen verließ.

Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt.

Aus Stadt und Umgebung

Bismarckfeier im Dom.

Gestern abend fand in unserem Dome eine schlichte, aber würdige Feier der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstages unseres eisernen Kanzlers statt. Nach dem weihevollen Orgelspiel „Ein feste Burg ist unser Gott" boten der Bachverein und der Gymnasialchor mehrere Chorgesänge, die durch gemeinsame Gesänge abgewechselt wurden. Sodann hielt Superintendent Bithorn eine kraftvolle Ansprache. Der geschätzte Redner führte ungefähr folgendes aus:

In der Gegenwart regen sich alle guten Geister in der deutschen Volksseele und so steigt auch Bismarck aus der Vergangenheit herauf. Wird doch auch um sein Werk gekämpft; denn hier handelt es sich um Sein oder Nichtsein des Deutschlands, das er geschaffen hat. So naht er sich uns nicht als Schatten der Erinnerung, sondern um wirksam einzugreifen in den Weltkrieg.

Bismarck war der große Erzieher des deutschen Volkes mit seinem durchdringenden Herrenblick seiner leuchtenden blauen Augen, mit denen er uns immer musterte. Er hat uns den Blick für die Staatsgeschäfte gelehrt. Früher war Deutschlands politisches Schwermögen schlecht entwickelt, da trat Bismarck als Sehender unter uns Blinde mit seinem unbestechlichen Wirklichkeitssinn, der alles durchschaute und keck den Schleier diplomatischer Verlogenheit herunterriß. Aber nicht nur den Blick für das Staatswesen hat Bismarck uns gelehrt, sondern hat uns auch zu politischen Handeln erzogen. Luther erweckte in uns Deutschen das Gefühl wahrer Religiösität, den deutschen christlichen Glauben, Göthe die Freude an den Schönheiten der Erde, Bismarck den Wirklichkeitssinn und das deutsche Volksbewußtsein. Als vor 100 Jahren Deutschland sich zusammen fand, um die die Fremdherrschaft abzuschütteln, sagte Goethe von Napoleon mit der gelassenen Ruhe eines Philosophen: „Mütterlt nur an euren Ketten, er ist euch zu groß." Bismarck aber behauptete im Parlament, daß man nicht auf den preußischen Liberalismus, sondern auf Preußens Macht sehen werde. So möchte er unserem Blute Eisen bei. Deutschland durfte nicht mehr tatenlos der Teilung der Welt zusehen, sondern mußte sich seinen Platz an der Sonne erwerben und behaupten. Und damit hat uns Bismarck zugleich ein erhöhtes Selbstbewußtsein gegeben und uns den Glauben an das Vaterland geschaffen; denn nur ein stolzes Volk kann Großes in der Weltgeschichte vollbringen. Seine Erziehung zu nationalem Hochgefühl verleitete jedoch nicht zu nationalem Übermut. Bismarck war auch ein Meister der Mäßigung. Wohl war ihm das manchmal nicht leicht geworden; denn in seiner mächtigen Brust lohderten oft Zorn und Haß. Wenn er aber das Steuer des Staatsschiffes ergriff, so ließ er sich nur von der einen Erwägung leiten: „Was dient dem Wohle des Vaterlandes?" Und somit fügte er sich mit seiner Riesenkraft in das Ganze des Reiches. Wie treu er seinem Vaterlande und seinem Kaiser ergeben war, beweist am besten seine Grabinschrift: „Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I."

Bismarcks Politik war trotz aller Rücksichtslosigkeit auch die Politik der Gewissenhaftigkeit. Zwar war er nicht wählerisch in den Mitteln, wenn es galt, Großes zu schaffen, aber er haßte die eitlen Staatsmänner, die den Sinn für die Wirklichkeit verloren hatten und um ihrer Eitelkeit willen das Wohl ihres Vaterlandes verlasten. So faßte er den deutsch-österreichischen Krieg nur als eine scharfe Auseinanderlegung beider Staaten auf und wollte keine glänzenden Augenblickserfolge erzielen, obwohl ihm damals sein König grollte. So konnte Bismarck später auch von sich sagen: „Nur ein Kompaß hat mich geleitet, das Staatswohl." Sein Selbstgefühl und sein Kraftgefühl waren geadelt durch das strengste Pflichtgefühl. Kein Wunder, daß unter seinem Einfluß das Staatsgefühl Deutschlands so groß geworden und ein neues Geschlecht herangewachsen ist, das bereit ist, dem Vaterlande die größten Opfer zu bringen.

Aber Bismarcks Größe geht über die staatsbürgerlichen Tugenden hinaus in die allgemein menschlichen hinein. Der leidenschaftliche Politiker war auch ein innerlich großer Mensch und ist es stets geblieben. Mit seiner Lebensgröße und Lebenstiefe hebt er sich scharf gegen den kalten Egoismus Napoleons ab. Wie zart und innig war doch Bismarcks Liebe zu seiner Gattin und zu seinen Kindern. Es ist ergreifend, wie dieser große Geist in seinem Heime

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Zollinger.

37] (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Noch hatte Hugo seine Schwester oben auf der Stiege nicht wahrgenommen, und er wandte sich zunächst an den Hotelwirt:

„Ich habe mich draußen ein paar Minuten lang unter den Pöbel gemischt, ehe ich Ihnen durch das Hinterpförtchen folgte. Und ich rate Ihnen, jeden Gedanken an Verteidigung und Widerstand aufzugeben. Bringen Sie Ihre Person in Sicherheit, das ist alles, was Sie noch tun können! Ich werde die deutschen Gäste, die noch im Hause sind, zu schützen suchen, so gut ich kann. — Aber die Waffen fort! Ihr Anblick würde den Bestien nur ein Vorwand zu den ärgsten Schandtaten sein, und was ist damit gewonnen, wenn Sie wirklich ein halbes Dutzend von ihnen abschießen, ehe Sie selber zur Strecke gebracht werden! Soviel ich hören konnte, richtet sich die Wut der aufgehetzten Menge hauptsächlich gegen Ihre Person. — Und ich glaube, es ist höchste Zeit, daß Sie sich retten!"

Da die schwere eichene Haustür den Schlägen und Stößen einen zu erfolgreichen Widerstand entgegensetzte, waren die Belagerer, deren Beginnen offenbar von niemandem gestört wurde, auf die Idee verfallen, ihre Angriffe gegen die durch Läden verwahrten Fenster des untersten Stockwerks zu richten, und diese mußten ihnen natürlich bald genug nachgeben. In demselben Augenblick, da Erna ihre Arme um den Nacken des Bruders schlang, und da er sich ihr mit einem zärtlichen Begrüßungswort zuwandte, wurde schon das Krachen und Klirren des ersten eingeschlagenen Fensters vernehmlich, und nun zog er sie schnell mit sich hinweg, während der Hotelbesitzer und seine ihm treu gebliebenen Leute nach einer anderen Seite hin verschwanden.

„Komm, — wir müssen uns nach den anderen Hotelgästen umsehen," mahnte Hugo. „Es soll nur noch eine deutsche Familie mit zwei Kindern da sein; die übrigen sind bereits gestern nachmittag abgereist."

Sie brauchten nicht lange zu suchen; denn hinter einer Zimmertür im ersten Stock wurde das Weinen und Jammern kläglicher Kinderstimmchen laut, und als Hugo an diese Tür klopfte, schallte es ihm von drinnen entgegen:

„Wer ist da? — Wenn jemand in feindseliger Absicht diese Schwelle überschreitet, schieße ich ihn über den Haufen. Ich habe sieben Patronen in meiner Pistole."

„Ein Löwe, der seine Jungen verteidigt," flüsterte Hugo mit dem Anflug eines Lächelns seiner Schwester zu. „Gib du ihm Antwort, Liebste! Das wird vielleicht beruhigender auf ihn wirken, als wenn ich es tue."

„Wir sind Deutsche, mein Herr, und Gäste dieses Hotels wie Sie. Wenn wir zusammenhalten, wird es uns besser gelingen, uns in Sicherheit zu bringen."

„Sie schwören mir, daß niemand bei Ihnen ist, der verbrecherische Absichten hegt?"

„Ich schwöre es. Aber öffnen Sie schnell; denn wir haben keine Zeit mehr zu verlieren!"

Ein Schlüssel wurde gedreht, und ein Riegel knirschte; dann öffnete sich behutsam um eine Handbreit die Tür. Ein vollbärtiges, bebrilltes Männergesicht wurde in der Spalte sichtbar.

„Ich bin der Universitäts-Professor Mathesius aus Königsberg," klang es den draußen Stehenden entgegen. „Darf ich fragen, mit wem ich das Vergnügen habe?"

So wenig die Situation dazu angetan war, eine heitere Stimmung aufkommen zu lassen, Hugo konnte auf diese feierliche Vorstellung doch nicht anders als in lachendem Tone antworten:

„Mein Name ist Raff — diese junge Dame ist meine Schwester Erna —, und ich kann Ihnen außerdem zu meiner besonderen Genugtuung versichern, daß wir ostpreußische Landsleute sind. Damit werden, wie ich hoffe, alle Ihre Bedenklichkeiten beseitigt sein!"

Jetzt erst tat der Professor die Tür vollends auf, und die Geschwister erblickten seine verweinte, am ganzen Körper zitternde Gattin, in deren Rockfalten sich die beiden jammernden Kinder festgeklammert hatten.

„Ach, du mein Gott — du mein Gott!" klagte die Aermste. „Und dies ist nun eine Vergnügungsreise!"

„Beruhigen Sie sich, meine Gnädigste!" tröstete Hugo. „Wenn unsere Abfahrt nach Deutschland auch vielleicht nicht gerade den Charakter einer Vergnügungsreise haben wird, so glaube ich mich doch dafür verbürgen zu können, daß Ihnen und Ihren Kleinen kein Leid widerfährt. Aus diesem Hause freilich müssen wir so schnell als möglich heraus, und den größeren Teil Ihres Gepäcks werden Sie wohl oder übel im Stiche lassen müssen."

Zu der letzten Aeußerung war er durch den Anblick eines ganzen Gebirges aus allen erdenklichen Gepäckstücken, das in der Mitte des Zimmers aufgetürmt war, veranlaßt worden. Aber er begegnete mit dieser Ankündigung einem lebhaften Protest der beiden Gatten.

„Aber mein Herr, das sind doch lauter unentbehrliche Dinge!" rief die Frau Professor. „Ich kann unmöglich ohne Kleider und ohne Wäsche für mich und die Kinder abfahren. Wer weiß denn auch, ob man es uns richtig nachschicken würde!"

„Dafür möchte ich allerdings nicht einstehen!" erklärte Hugo nachdrücklicher als zuvor. „Aber ich möchte Sie zugleich darauf aufmerksam machen, daß hier denn doch etwas mehr auf dem Spiele steht als der Verlust einiger Kleidungs- und Wäschestücke. Daran, daß wir einen Wagen bekommen, ist nicht zu denken, und wir können jedenfalls nicht mehr mitnehmen, als wir in den Händen fortragen können. Nehmen Sie eines Ihrer Kinder auf den Arm, Herr Professor! Meine Schwester wird sich gewiß gerne des Kleineren annehmen. Ich selbst muß meine Arme für alle Fälle freibehalten, zumal ich mich auf den einen vorerst nur schlecht verlassen kann. Von Ihren Sachen aber dürfen Sie nur das mitnehmen, was Ihnen am wichtigsten und unentbehrlichsten scheint."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150402-14/fragment/page=0005

besitzen soll, wurde in der Schlacht bei Czaslau am 17. Mai 1742 als Oberst und Kommandeur des berühmten Ansbach-Bayreuth-Dragoner-Regiments verwundet und auf dem Transport von österreichischen Dragonern überfallen und erschossen. Nach seinem Tode fand eine Teilung Schönhausens statt, indem ein Teil an den Bruder August Friedrichs, Rittmeister Alexander Wilhelm fiel, dessen Familie es 1835 an den Kaufmann Gärtner verkaufte. Der Sohn des Kaufmanns willigte ein, daß das Gut aus dem Fonds der Bismarckspende für den Fürsten Bismarck wieder angekauft werde. Der Großvater des Fürsten Bismarck, Karl Alexander, starb 1797. Er war ein sehr gebildeter Herr, der sich besonders für Literatur interessierte. Sein jüngster Sohn, Karl Wilhelm Ferdinand, geb. 1771, gest. 1845, war der Vater unseres Fürsten Bismarck und trat schon mit seinem 12. Lebensjahre in das Leibkarabinier-Regiment in Rathenow ein.

Bismarck als Jäger.

H. v. Below hat seinerzeit in „Wild und Hund" Erinnerungen aus dem Jägerleben Bismarcks mitgeteilt. unter anderen auch folgende: „Gelegentlich einer Jagd", erzählte mir mein Vater, „war ein starker Bär von mehreren Schützen schwer angeschweißt. Die Hunde hatten ihn festgemacht und es entstand ein Höllenlärm, der Bär hatte in aufgerichteter Stellung sich mit dem Rücken gegen eine starke Eiche gedeckt. Die Hunde setzten ihm stark zu, und einige von ihnen waren von dem Bären schon schwer geschlagen. Ich und noch vier Edelleute nebst einigen Jägern standen herum, aber keiner traute sich so recht und hatte nicht das Herz, den bis aufs höchste gereizten Bären mit der Feder abzufangen und Schießen war wegen der Hunde schwer; auch hätte man es dem Betreffenden unter den damaligen bestehenden Einführungen und Bräuchen sehr übel genommen, einem angeschossenen Bären, statt mit der Feder, mit der Kugel den Fang zu geben. Es dauerte aber nicht lange, als es hinter uns im dichten Unterholze brach, so daß wir zuerst glaubten, das Brechen rühre von einem zweiten Bären her, der vielleicht seinem in die Enge getriebenen Genossen zur Hilfe komme. Doch dem war nicht so. Statt dessen trat Bismarck hervor, überblickte kurz die Situation, und ohne viel zu überlegen, nahm er von einem ihm zunächst Stehenden des Forstpersonals dessen lange Feder in die linke Hand, in der Rechten seine eigene kurze führend, und sagte: „Nun, Jungens, laßt mich mal 'n bißchen 'ran". In wenigen festen Schritten trat er knapp an den Bären heran, ohne das Getriebe der Rüden zu beobachten, stieß mit der linken Hand die Feder dem Bären, der gräßlich brüllte und die beiden Vorderpranken seinem Gegner entgegenstreckte, in den weitgeöffneten Rachen, während er mit der Rechten ihm die Feder ins Blatt bohrte. Mit einem dumpfen Brüllen stürzte der Bär verendet zusammen. Bismarck drehte sich darauf rasch um, ohne daß in seinem Gesichte auch nur die geringste Aufregung zu merken war, und mit lächelnder Miene zu seinen Freunden gewendet, sagte er: „Ja, hört mal, Kinderchens, in einem solchen Falle gibt es nicht viel nachzudenken, der arme Bär mußte doch bald von seinen Schmerzen erlöst werden. Oder habt Ihr vielleicht geglaubt, mich auf die Probe zu stellen? Na, da seid Ihr man schief gewickelt, da kennt Ihr Otto'n noch schlecht." Niemand getraute sich, darauf eine Antwort zu geben, denn wir kannten unseren Freund Bismarck nur zu gut und wußten, daß wir bei seiner steten und sarkastischen Schlagfertigkeit doch den Kürzeren gezogen haben würden."

Die letzten Biber in Deutschland. Ende dieses Monats läuft der Fischereipachtvertrag, der der Kloster Bergschen Stiftung die Fischnutzung in der alten Elbe bei Magdeburg zuspricht, ab. In diesem Gebiete finden sich die letzten Reste eines einst in Deutschland weit verbreitet gewesenen Nagers; etwa 12—15 Biber bauen dort nur noch ihre Burgen, und es bestand die Gefahr, daß die Tiere bei weiterer Ausnutzung der Fischerei durch Private gänzlich ausgerottet werden könnten. Aus diesem Grunde hat der Direktor des Naturwissenschaftlichen Museums in Magdeburg, Prof. Dr. Mertens, zugleich namens des Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege für die Provinz Sachsen bei der Regierung den Antrag gestellt, den Pachtvertrag trotz des erhöhten Angebots nicht zu erneuern, sondern die Fischerei der Forstverwaltung zu überlassen und ihr zugleich den Schutz der Biberkolonien zu übertragen. Diesem Antrag hat das Kultusministerium jetzt entsprochen, und auch andere Gebiete der Elbe sollen in gleicher Weise behandelt werden. Diesem Beschluß muß man dankbar zustimmen, denn nur auf diese Weise kann einer schonungslosen Ausrottung der seltenen Tiere durch rücksichtslose „Jäger" entgegengearbeitet werden. Man hat wohl die Behauptung ausgesprochen, daß die letzten deutschen Biberkolonien doch infolge von Entartung und Inzucht zum Aussterben verdammt seien. Nach dem Urteil von Prof. Mertens ist das aber nicht der Fall; man findet dort in der alten Elbe noch völlig gesunde Tiere von mehr als 60 Pfund Gewicht, und die Altwasser des Flusses bieten ihnen heute noch völlig zusagende Lebensbedingungen. Sonst findet sich der Biber in Europa nur noch in der Rhone, in Norwegen und in Rußland an einzelnen Flüssen. Ehe die deutschen Flüsse schiffbar gemacht und reguliert wurden, gab es noch mehrere Kolonien in unserem Lande, und in noch früherer Zeit, als die Ufer noch mit dichtem Weidengestrüpp und Röhricht weithin bedeckt waren, müssen die Biber sehr verbreitet gewesen sein, wie auch am Mittelrhein zahlreiche Ortsnamen (Biebrich, Biebernheim, Niederbieber und andere) darauf hinweisen, daß sich in ihrer Nähe einstmals Niederlassungen des größten deutschen Nagetiers befanden.

Der Snob und der Schauspieler. Von Olaf Poulsen, Dänemarks berühmtestem Schauspieler, weiß ein Kopenhagener Blatt folgende Anekdote zu erzählen: Olaf Poulsen saß eines Tages in einem vornehmen Kopenhagener Restaurant, wo er Ohrenzeuge eines Zwiegespräches zwischen dem Kellner und einem äußerst elegant gekleideten jungen Herrn war, der die allerletzten Neuheiten der Londoner Herrenmode zur Schau trug. Der Herr verlangte laut nach einem ausgefallenen Gericht, das in der Jahreszeit unmöglich zu haben war. Mit Bedauern erklärte der befragte Kellner, er könne dem Gast mit dem Gericht nicht dienen, worauf der junge Geck ganz erstaunt ausrief: „Aber das ist ja fürchterlich!" Dieses Frage- und Antwortspiel wiederholte sich noch mehrfach; der Gast fragte ununterbrochen nach Delikatessen, die es zurzeit nicht gab, und auf das bedauernde Achselzucken des Kellners erwiderte er regelmäßig: „Aber das ist ja fürchterlich!" Nachdem der geschniegelte und gebügelte Gast den Kellner schließlich ungnädig entlassen hatte, rief Olaf Poulsen diesen Kellner an seinen Tisch und richtete ebenso laut wie vorher der junge Geck vollen Ernstes die Frage an ihn: „Haben Sie gescheiteltes Beafsteak?" „Bedaure, nein, Herr Poulsen", erwiderte der Kellner, der den berühmten Gast genau kannte, „damit kann ich leider nicht dienen." „Aber das ist ja fürchterlich!" antwortete Poulsen. „Haben Sie denn frisierte Snobs mit pikanter Sauce?" fragte Poulsen weiter. „Nein, leider nicht", antwortete der Kellner, der Poulsen wohl verstand. „Aber das ist ja fürchterlich!" war Poulsens entrüstete Antwort. „Haben Sie denn wenigstens aufgeblasene Maulaffen mit Trüffeln?" Wutschnaubend sprang jetzt der blasierte Snob auf, stürzte an Poulsens Tisch und hauchte ihn an: „Mein Herr! Sie wissen wohl nicht, wen Sie vor sich haben? Ich bin ein Vetter der Königin!" „Aber das ist ja fürchterlich!" erwiderte Olaf Poulsen, ohne eine Miene zu verziehen.

Neues von den 42-Zentimeter-Mörsern. In einem Vortrage, den der Generalmajor Bahn vor wenigen Abenden in der Berliner Urania über die Wirkungen der Artillerie in dem gegenwärtigen Kriege hielt, kam er auch auf die 42-Zentimeter-Mörser zu sprechen, und wandte sich dabei gegen die Legendenbildung, die sich an die neueste und gefährlichste Wafe des deutschen Heeres geknüpft hat. So bestritt er zunächst die weitverbreitete Behauptung, daß jeder Schuß aus einem dieser Mörser 32 000—48 000 Mark kosten solle. Wie der Vortragende äußerte, hängt diese Berechnung völlig in der Luft, da weder die Lebensdauer, noch der Preis eines solchen Geschützes bekannt sind, und damit alle Voraussetzungen für eine auch nur halbwegs zutreffende Berechnung fehlen. Auch werden die Rohre nicht unbrauchbar durch die Reibung, wie man vielfach hört, sondern durch die Verbrennung der Pulvergase. Ebenso ist die Behauptung, daß die Firma Krupp bei Beginn des Krieges das Deutsche Reich mit diesen Geschützen gleichsam überrascht habe, vollständig falsch; sie sind vielmehr das Ergebnis des innigsten Zusammenwirkens der deutschen Militärverwaltung und der Fabrik, deren Ruhm und deren Verdienste dadurch nicht im geringsten beeinträchtigt werden. Neben der materillen Wirkung dieser Geschütze, die in einer absoluten Vernichtung des beschossenen Gegenstandes zutage tritt, ist auch die Wirkung auf das seelische Leben des Feindes eine ganz ungeheuere. Frazösische und belgische Gefangene haben sie als ganz entsetzlich geschildert, sie seien fast wahnsinnig geworden von der Erschütterung, die auch nur ein solcher Schuß im ganzen Organismus hervorrufe. Gegen die Wirkung der 42-Zentimeter-Geschosse sei ein Erdbeben ein Kinderspiel. Diese Erfahrungen bestätigen übrigens auch zahlreiche deutsche Militärärzte, in deren Berichten an die oberste Heeresverwaltung wiederholt die Bemerkung enthalten ist, daß die feindlichen Soldaten, die dem Feuer dieser Mörser ausgesetzt gewesen seien, später wie Wahnsinnige aus ihren Erdlöchern herauskrochen.

Spaniens bedeutendster Bühnendichter, Benavente, war neben anderen Spaniern von dem französischen Nationalisten Barrès aufgefordert worden, eine unparteiische Meinung über den Krieg zu äußern. Er lehnte aber mit dem Bemerken ab, daß man nicht eine unparteiische, sondern eine deutsch-feindliche Meinung wünsche. Im Madrider Imparsial erklärt er, daß er Frankreich zwar liebe, aber sich deshalb nicht veranlaßt fühle, Deutschland zu hassen. Er glaube nicht an deutsche Barbarei. Laut Voss. Ztg. fügt er noch hinzu, er habe die Überzeugung gewonnen, daß dieser Krieg durch England vorsätzlich und kaltblütig angezettelt worden sei.

Kriegsküche.

Rezepte.

Kartoffelsuppe: Speck wird in ganz feine Würfelchen geschnitten und zum Ausbraten in einen, am besten eisernen, Topf getan. Sobald der Speck dunkelgelb ist, schneidet man rohe Kartoffeln in Scheiben und brät sie in dem Fett hübsch braun an, sodann gießt man soviel kochendes Wasser dazu, als man Suppe wünscht. Je nach der Art der Kartoffeln kocht man die Suppe 2—2½ Stunden, damit beim Durchrühren nichts zurückbleibt. Vor dem Anrichten würzt man mit etwas Maggi und tut gehackte Petersilie daran.

Kartoffelkuchen (sehr gut): Von Kartoffeln, die man Tags zuvor gekocht, reibt man 1 Pfund, nimmt dazu 6 Eier, 80 Gramm Mandeln (4 bittere darunter), 200 Gramm Zucker und 10 Gramm Backpulver. Zucker und Eigelb werden eine halbe Stunde gerührt, Mandeln hinzu und noch 10 Minuten gerührt, dann Kartoffeln und zuletzt den Eiweißschnee und Backpulver. 1 Stunde bei mittlerer Hitze in einer Springform gebacken.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft.

× Halle S., 31. März. In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Prehlitzer Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft in Meuselwitz waren 5 Aktionäre mit 2187 Stimmen vertreten. In den Aufsichtsrat wurden Bankier Curt Steckner in Halle a. S. und Gartenbauingenieur August Stapel in Jena wiedergewählt. Die Höhe der Dividende für 1914 ist, wie vorgeschlagen, mit 25 Prozent für die Stamm-Prioritäts-Aktien und 15 Prozent für die Stamm-Aktien genehmigt und gelangt an den üblichen Stellen sofort zur Auszahlung.

Marktberichte.

Friedrichsfelde, den 31. März 1915.
Der Feiertagswoche wegen Auftrieb gering, Preise nicht notiert.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die deutsche Mode

Frühjahrs-Ulster und Paletots
Mk. 20.— 26.— 32.— 38 bis 43.—

Hochmoderne Herren-Anzüge
Mk. 15.— 18.— 22.— 28.— 32.— 40 bis 60.—

Anzüge für junge Herren
Mk. 14.— 17.— 20.— 23.— 25.— 28 bis 37.—

Moderne Hosen von Mk. 3.— bis 20.—
Fantasie-Westen von Mk. 3.50 bis 12.—

Bekleidung für Knaben und Schüler
in allen Preislagen, aus haltbaren Stoffen, in grosser Auswahl.

Otto Dobkowitz, Merseburg,
Entenplan 9. Telephon 58.

Niederlage bei
Eduard Klauss
Windberg 3.

Auto-Vermietung
bei Tag und Nacht
Telephon 263

Mein Autobetrieb geht unverändert weiter.
Gustav Engel.

Katholischer Gottesdienst.

Karfreitag: früh ½10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
Abends ½8 Uhr: Andacht.
Charsamstag: früh ¼8 Uhr: Gottesdienst.
Abends ½8 Uhr: Auferstehungsfeier.
6 Uhr früh: Beichte.
7 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
½10 Uhr: Pfarramt mit Predigt.
2 Uhr nachm.: Christenlehre mit Andacht.
An den Wochentagen: früh ¼8 Uhr hl. Messe.
Freitag: abends ½8 Uhr Fastenandacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150402-14/fragment/page=0006

wurzelt, wie er sich aus den Staatsgeschäften heraus nach seiner treuen Lebensgefährtin sehnte — ein Bild echten deutschen Familiengeistes. Bismarcks ganze Größe und Kraft ist aber auch in der Ewigkeit verankert. Er verachtete salbungsvolle Redewendungen. Sein fester Glaube an Gott war ihm die unerschöpfliche Quelle seiner Kraft. Das beweist seine tiefe Ehrfurcht vor der schlichten Wirklichkeit und den sittlichen Schranken des Lebens. So hat der Eindruck dieses Mannes das religiöse Gefühl unseres Volkes mächtig gestärkt und hat es erkennen lassen, daß es die Wurzeln seiner Größe in den ewigen Urgrund aller Kraft hinabsenken muß. Deshalb müssen wir Gott danken, daß Bismarck unser war. Er kam mit der Gewalt eines Naturereignisses über Deutschland. Wie ein starkes Gewitter brauste er über unsere Gauen, das aber auch viel Segen für unser Reich brachte.

Manches an Bismarck mag jetzt den Stempel der Vergangenheit tragen, der Kern seines Wesens ist aber unvergänglich. Noch heute können wir Bismarck nicht entbehren. Sein Geist fordert und fördert eine selbständige Weiterentwickelung. So ist und bleibt er, was er war: der große Erzieher und der große Bahnbrecher Deutschlands. Die Feier schloß mit dem gemeinsamen Gesange: „Und wenn die Welt voll Teufel wär...“

* * *

* **Die Aufbewahrung des Getreides.** Die Landwirte sind verpflichtet, das bei ihnen lagernde Getreide sorgfältig aufzubewahren und alles zu tun, damit es in gutem Zustande erhalten bleibt. Leider sind verschiedene Verstöße dagegen vorgekommen, insbesondere musste festgestellt werden, daß in einzelnen Wirtschaften die Getreideböden sich in einem schmutzigen Zustande befanden. Mit den Getreidevorräten kann aber nicht sorgfältig genug umgegangen werden. Wer es nicht tut, macht sich nicht nur strafbar, sondern versündigt sich gegen das Vaterland.

* **Die Nachweisstelle für Vermißte und Kranke des 4. Armeekorps** und Suchstelle für Vermißte bittet uns zu veröffentlichen, daß ihr Büro auf dem Hauptbahnhof am Charfreitag und ersten Osterfeiertag geschlossen, am Ostermontag von 10—1 Uhr vormittags geöffnet ist. Bei dieser Gelegenheit macht die Suchstelle darauf aufmerksam, daß sie in letzter Zeit eine große Anzahl Anfragen nach dem Verbleib vermißter Militärpersonen erfolgreich bearbeiten konnte. Es kann daher nur empfohlen werden, sich an die Suchstelle zu wenden, wenn ein Angehöriger vermißt wird. Natürlich ist es ratsam, dies so schnell als möglich zu tun, da die Nachforschungen wirksamer sind, wenn der Fall noch nicht veraltet ist.

* **Postalisches.** Die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Halle (Saale) gibt bekannt, daß der Plan über die Errichtung eines oberirdischen Telegraphenlinie im Orte Braunsdorf (Kreis Querfurt) bei dem Kaiserlichen Postamt in Merseburg öffentlich ausliegt.

* **Ueber das Volksbüchereiwesen und die Kreiswanderbibliothek** schreibt Lehrer Gröger-Merseburg im neuen Verwaltungsbericht unseres Kreises u. a.: „Auch für das verflossene Jahr ist eine erfreuliche Entwicklung der Bibliotheksache zu konstatieren. Aus den Berichten der ländlichen Bibliotheken kann mit Genugtuung entnommen werden, daß fast durchweg fleißig gelesen wird. Aus diesem Grunde konnten die Bibliotheken auf dem Lande den Wunsch nach einer größeren Sendung übermitteln, wobei Gesuche bezüglich der Auswahl soweit als irgend möglich stets berücksichtigt wurden. Die Zahl der angeschlossenen Gemeinden hat wiederum zugenommen, so daß seit zwei Jahren mehr als eine Verdoppelung eingetreten ist. Auch der Bücherbestand hat eine starke Vermehrung erfahren; vom Landrat wurden mehrere wertvolle Werke als Geschenk überwiesen. Da wiederholt seitens vieler Leser die Vorliebe für illustrierte Werke zu erkennen war, so ist bei Neuanschaffung darauf Bedacht genommen worden. Für dieses Jahr soll die Kriegsliteratur an erster Stelle stehen.

* **Zur Vermeidung von Schäden durch wilde Kaninchen** ist es in der jetzigen Zeit, in der alles darangesetzt werden muß, um einen möglichst ergiebigen Ertrag der nächsten Ernte und damit die Ernährung des deutschen Volkes dauernd ein weiteres Jahr zu sichern, anzeigezeit, durch Abschuß, Einfangen und Frettieren auf Vertilgung derselben Bedacht zu nehmen. Die Jäger (Jagdhäcter) müssen deshalb mit der Vertilgung dieser schädlichen Nager beginnen.

* **Hebung des Fremdenverkehrs in Thüringen.** Mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre wegen des Krieges der Fremdenverkehr in Thüringen sehr gering werden dürfte, will der Thüringer Hotelierverband in Gemeinschaft mit anderen Verkehrsverbänden bei der Eisenbahnverwaltung jetzt erneut vorstellig werden, daß die Geltungsdauer der Sonntagsfahrkarten künftig erweitert wird und zwar in der Weise, daß diese Karten von Sonnabend mittag bis Montag früh Gültigkeit erhalten. Auf diese Weise soll es den Einwohnern der Städte, die im Sommer keinen längeren Urlaub erhalten können, ermöglicht werden, wenigstens einen vollen Sonntag für verhältnismäßig billiges Geld an einem Kur- oder Badeorte verweilen zu können oder eine größere Wandertour zu unternehmen. Der Hotelierverband ist der Meinung, daß durch eine derartige Verallgemeinerung des Reisen wesentlich erleichtert wird, so daß sich künftig der Sonntags-Pfingstes-Verkehr wesentlich erhöhen wird und den Kur- und Badeorten viel mehr Fremde zugeführt werden. Es soll auch angestrebt werden, daß am Sonnabend mittag von größeren Städten aus, z. B. von Leipzig, Halle, Berlin, Cassel usw. Sonntagszüge nach Thüringen abgelassen werden.

Aus Provinz und Reich.

Lützen, 1. April. Hier sind 93 Kinder konfirmiert worden und zwar 45 Knaben und 48 Mädchen. — Die seit dem Jahre 1911 bestehende Schulsparkasse hat auch im Jahre 1914 eine erfreuliche Weiterentwickelung gezeigt. Am 1. Januar hatten 276 Sparer ein Guthaben von 11416,01 Mark. 81 Sparer traten neu hinzu. Im Laufe des Jahres wurden 4787,70 Mark neu eingezahlt, während an 84 Sparer 3767,94 Mark zurückgezahlt wurden. Am Schlusse des Jahres bestanden 383 Sparbücher mit einem Guthaben von 12811,78 Mark.

Waltershausen, 1. April. Zur Linderung der Lebensmittelteuerung während des Krieges hat unsere Stadt für mehr als 200 000 Mark Waren, als: Dauerfleisch, Speck, Schweineschmalz, Kaffee, Sauerkraut usw., angekauft. Mit dem Vertriebe dieser Waren, soweit er bereits begonnen hat, hat die Stadt die besten Erfahrungen gemacht. Unsere Bürgerschaft empfindet mit ganz wenigen Ausnahmen das Vorgehen des Stadtrates sehr wohltuend. Die städtischen Verkaufsstellen für Lebensmittel werden von den Käufern fast ausnahmsweise bevorzugt, zumal die Verkaufspreise zum Teil ganz erheblich geringer sind, als die zurzeit für gleichartige Waren üblichen.

Weißenfels, 1. April. Die hiesigen Gastwirte beschlossen, die Preise für die hellen Biere bei 0.35-Liter-Gläsern um einen Pfennig und die anderen Biere, wie Bayerische und Pilsener, um 2 Pfg. gegen bisher zu erhöhen. — Fast alle größeren Schuhfabriken arbeiten noch für die Militärverwaltung und haben gute Aussichten, auch noch längere Zeit nach dem Kriege beschäftigt zu werden. Die Arbeitslosigkeit in der Schuhindustrie war in den ersten Kriegsmonaten groß, hat sich jedoch immer mehr gebessert. Sie betrug bei der hiesigen zirka 2500 Mitglieder starken Zahlstelle vom Zentralverband deutscher Schuhmacher Ende Januar d. J. zirka 8 Prozent des Mitgliederbestandes. Die Zahlstelle hatte im Jahre 1914 an 2438 Mitglieder für Arbeitslosigkeit 64327,35 Mark an Entschädigungen und für Mietszuschuß 7351,65 Mark an hilfsbedürftige Mitglieder zu zahlen. — Angesichts der Zeitlage und der Länge des Krieges hat die am Anfange des Krieges in Döschwitz einsetzende private Bereitwilligkeit auf unentgeltliche Lieferung von Milch, Brot und Kartoffeln oder zu mäßigen Preisen dieser Naturalien an Familien von Kriegsteilnehmern ausgesetzt werden müssen, weshalb nunmehr die Unterstützungen an Geld auf Beschluß aus der Gemeindekasse gezahlt werden.

Erfurt, 1. April. Einen bösen Reinfall erlebte ein begüterter Landwirt in Stotternheim, der angesichts der Beschlagnahme der Kartoffeln 120 Zentner verheimlicht hatte. Er brachte die verschwiegene Frucht auf dem Acker in einer Grube unter und baute über diese einen großen Strohschober. Neuerdings war dieser, um die Kartoffeln auf Wagen laden zu können, abgefahren worden. Da stellte sich heraus, daß infolge des Luftabschlusses sämtliche Kartoffeln versault waren, so daß sie nur als Dünger zu verwenden sind. Hoffentlich wird dieser „Menschenfreund“ die Schändlichkeit seines Verhaltens, das jede Spur von Vaterlandsliebe vermissen läßt, noch auf andere Weise zu Gemüte geführt.

Beesen a. d. G., 1. April. Zum hundertsten Geburtstage des Altreichskanzlers pflanzte die Gemeinde Beesen heute Donnerstag nachmittag 4 Uhr auf dem Denkmalsplatze eine Bismarck-Eiche, die Herr Gärtnereibesitzer Möllers-Rosengarten gestiftet hat.

Magdeburg, 1. April. Der Magistrat verkauft Kartoffeln an Unbemittelte. Es sind zunächst Gutscheine über je einen ½ Ztr. zu 2,25 Mk. zu lösen.

Nordhausen, 1. April. Während viele Brauereien eine Erhöhung des Bierpreises von 2 Mk. seit dem 1. Februar d. Js. eingeführt haben und eine weitere Erhöhung von 5 Mk. pro Hektoliter vom 1. April ab fordern, haben die hiesigen Brauereien eine Erhöhung von nur 4 Mk. auf das Hektoliter gefordert. Die hiesigen Gastwirte und Restaurateure haben in einer Versammlung mit 39 gegen 33 Stimmen den Beschluß gefaßt, diese Erhöhung des Bierpreises geschlossen abzulehnen.

Leipzig, 1. April. In der Kurprinzstraße stürzte ein 17jähriges Dienstmädchen aus dem dritten Stockwerk in den Lichthof hinab. Anscheinend ist das Mädchen beim Fensterputzen ausgeglitten oder von einem Schwindel befallen worden. Die Bedauernswerte wurde noch lebend, aber schwer verletzt nach dem Krankenhause gebracht.

Nordhausen, 1. April. Die Stadtverordneten genehmigten den auf dringendes Verlangen der Regierung eingebrachten Magistratsantrag auf Bewilligung von 300 000 Mark zur Beschaffung von Schweinefleisch-Dauerware. Es sind von unseren Stadtverordneten zur Beschaffung von Dauerwaren bereits 50 000 Mark bewilligt worden. — Weiter beschlossen die Stadtverordneten den ständigen städtischen Arbeitern vom 1. April bis zum 30. September d. J. eine Teuerungszulage von wöchentlich 1,20 Mark und für jedes Kind derselben unter 12 Jahren eine weitere Erhöhung von wöchentlich 42. Pfg. zu gewähren.

Quedlinburg, 1. April. An dem südlichen der beiden Türme der Schloßkirche wurden vor einigen Jahren Risse im Mauerwerk wahrgenommen, die sich nach den angestellten Untersuchungen als eine Folge des Nachgebens des Baugrundes herausstellten. Um das gefährdete Bauwerk zu schützen und vor dem Einsturz zu bewahren, was schlimmstenfalls durch Abbruch geschehen müßte, hat sich die Errichtung eines starken, massigen Stützpfeilers gegen die Südwand des Turmes als erste Notwendigkeit herausgestellt. Die Bauarbeiten, die vor einiger Zeit in Angriff genommen sind, gestalten sich infolge der ungünstigen örtlichen Verhältnisse äußerst schwierig.

Koburg, 1. April. Nach längerer Krankheit ist der Geheime Justizrat Schiegnitz, Ehrenvorsitzender des thüringisch-fränkischen Turngaues, gestorben.

Aus Thüringen, 1. April. Die weimarische Regierung empfiehlt die Einführung eines Seefischverkaufs durch die Kommunalverwaltung. — Billige Fleischpreise gibt es in Buttstädt. Dort wird das Pfund Rindfleisch mit 60 Pfg. und Gehacktes das Pfund mit 70 Pfg. angeboten. — Der Magistrat zu Saalfeld hatte von einer Hamburger Firma Fett bezogen. Eine Untersuchung dieses Fettes ergab aber, daß es für die menschliche Ernährung nicht verwendet werden kann. Die Angelegenheit soll der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

Vom Auslande

London, 31. März. Ein Lloydstelegramm aus New-Orleans meldet, daß der amerikanische Dampfer „Heredia“ im Nebel mit dem englischen Dampfer „Parisian“ zusammengestoßen ist. Der „Parisian“ strandete an der Mündung des Mississippi. Beide Dampfer sind schwer beschädigt. Die „Heredia“ brachte noch einen Küstendampfer namens „Theodore Weems“ zum Sinken.

Kriegsallerlei

Kaisers Geburtstag in japanischer Gefangenschaft.

In einer Anzahl von Briefen, die ein bei dem Fall Tsingtaus in japanische Gefangenschaft geratener Bernburger an seine Angehörigen schrieb, wird die gute Behandlung gerühmt, deren sich unsere tapferen Ostasiaten in Japan zu erfreuen haben. Einer der Briefe schildert die Weihnachtsfeier der Kriegsgefangenen, bei der es Weihnachtsbäume und Liebesgaben in großen Mengen gab, während in dem nachstehenden Briefe die Kaiser-Geburtstagsfeier beschrieben wird: „Fukuoka, 27. Januar 1915. Heute am Abend des Geburtstages unseres Kaisers schreibe ich Dir diese Zeilen. Der heutige Tag ist wohl äußerst herzlich im lieben Vaterlande, wie in der ganzen Welt, wo die deutsche Zunge redet, gefeiert worden. Auch wir Kriegsgefangenen haben unsere Feier gehabt. Am Vormittag fand diese statt. Natürlich war es diesmal keine Parade, sondern nur eine Aufstellung. Se. Exzellenz, unser Gouverneur Meyer-Waldeck, erschien mit seinen Offizieren. Er schritt die Front ab, hierauf sang unser Sängerchor: „Vater, ich rufe Dich“. Dann hielt Exzellenz die Ansprache, die mit einem schneidigen Kaiserhoch endete. Hierauf sangen wir einige patriotische Lieder. Nach der Feier fand die Verteilung der Liebesgaben statt. Jeder Mann bekam einen Pen, vier Zigaretten, eine Zigarre, Tabak, Seife, Briefpapier usw., die wir natürlich mit dem größten Vergnügen annahmen. Es geht uns ja soweit gut, nur das Geld fehlt. Wir haben uns heute also einen gemütlichen Tag machen können. Die Mahlzeiten waren natürlich auch besser als sonst. Zu Mittag gab's Gulasch, abends Heringe mit Kartoffeln und Eier. Nach dem Abendbrot wurde dann wieder ein Tänzchen riskiert. Der Tag verlief somit ganz hübsch. Nach dem, was wir hier von der Behandlung der Gefangenen in anderen Ländern hören, führen wir in Japan ein wahres Götterleben. Dreimal in der Woche können wir nachmittags Fußball und andere Spiele spielen, zweimal ist Baden. Vorige Woche sind wir alle geimpft worden. Wir sind nach den Verhältnissen gut aufgehoben. F. und ich lernen Spanisch und verbringen somit gut die Zeit. Die Tage vergehen im Handumdrehen.

Unsere Pioniere in der Champagne. Bisher der Tätigkeit der Pioniere in den Kämpfen der Champagne gaben die folgenden Berichte. Die Pioniere, die in früheren Feldzügen, zu, bis zu Beginn dieses Krieges als eine Art Hilfswaffe galten, haben in dem Stellungskampf eine führende Rolle übernommen. Sie haben nicht nur die Leitung bei dem Ausbau der Stellungen und sind technische Beratung und Gehilfen der übrigen Waffen, sondern häufig sind sie es, die der Infanterie mit den modernen Zerstörungsmitteln, wie Minenwerfer, Sprengminen, Handgranaten u. a. den Weg bahnen. Wie große Dienste sie hierbei durch den sie belebenden Offensivgeist sogar im selbständigen Angriff, auf ihre Kühnheit und die gewandte Handhabung ihrer Kampfmittel vertrauend, leisten können, beweisen die folgenden Zeilen. .... In Erwartung eines feindlichen Angriffes war das Stellungskommando, soweit es nicht an anderer Stelle tätig war, alarmbereit, Handgranaten waren zurechtgelegt. Zwischen 12 und 2 Uhr nachmittags machte der Pionier Roos, der nach vorne beobachtete, die Wahrnehmung, daß Franzosen durch den rechten Flügel der vorgebogenen Zwischenstellung in die Artilleriestellung oberhalb der Pionieruntersteände eindrangen, ohne Widerstand zu finden, da dieser Teil der Artilleriestellung nur von einzelnen Infanteristen besetzt war. Daraufhin gingen Unteroffizier Breuer, die Gefreiten Brune und Klosterhalsen sowie die Pioniere Roos, Weitzel, Hohenbild und Kubat vor, verteilten sich und warfen in den von Franzosen bereits dicht besetzten Graben Handgranaten, deren fürchterliche Wirkung zu sehen war, keiner der Franzosen wagte den Kopf hoch zu nehmen. Ein Offizier stand aufrecht im Graben und holte durch die Zwischenstellung immer mehr Leute heran, um sich an der schwach besetzten Stelle festzusetzen und weiter durchzustoßen. Schließlich wurde er durch eine wohlgezielte Handgranate zerschmettert. Daraufhin machten die durch die Zwischenstellung noch herankommenden Franzosen kehrt, und Pionier Roos ging mit Handgranaten bis dicht an den Grabenrand vor. Ein französischer Infanterist rief ihm entgegen: „Pardon, pardon, fünfzehn Jahre alt“, worauf die gesamte noch lebende Besatzung von 34 Mann von den Pionieren gefangen genommen wurde. Roos und Klosterhalsen holten noch die schwerverwundeten Leute aus dem Graben heraus. Durch den sofort angesetzten Handgranatenangriff wurden die Franzosen im Graben niedergehalten, die noch andringende[illegible] zielbewußter Beseitigung ihres tapferen [illegible] Offiziers, zurückgeschlagen, und so der Angriff an dieser Stelle niedergekämpft. Hätte man den Franzosen Zeit gelassen, so wäre der Graben nur unter schweren Verlusten wiedergazgewinnen gewesen. Der Erfolg wurde mit einem Gefallenen (Pionier Kubat) und zwei Verwundeten erkauft. Sämtliche überlebenden wurden mit Ausnahme des Unteroffiziers, der das Eiserne Kreuz 1. Klasse bereits erworben hat, für den mit Schneid und Kaltblütigkeit durchgeführten Angriff zum Kreuz vorgeschlagen. — Aus der „Kriegszeitung“ eines Reservekorps: Den Franzosen war es gelungen, einen Teil des Schützengrabens des Regiments ... zu nehmen und sich dort einzurichten. Die tapfere Bedienung des Scheinwerfers und der Minenfelder hatte treu auf ihrem Posten ausgeharrt und den Heldentod gefunden. Der Graben mußte wiedergenommen werden. Leutnant Froitzheim vom Pionier-Bataillon stellte den nötig zerschossenen Flankierungsgraben von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens mit über tausend Sandsäcken bis zu der vom Feinde besetzten Stelle wieder her. Am Nachmittag griff Vizefeldwebel Oswald vom Pionier-Bataillon mit einer Sturmkolonne und Handgranaten von rechts an, während von links Leutnant Froitzheim gegen den Feind drückte. Nachdem der Leutnant die erste Handgranate geworfen hatte, räumte der Gegner das erste Schützenloch, nach der zweiten das zweite Loch. Ein Übersteigen der feindlichen Deckung war nicht möglich, da der Gegner sie von rückwärts unter Feuer hielt. Jetzt gewann aber unsere Infanterie die Feuerüberlegenheit über die obere Grabenlinie, und das weitere Vorgehen wurde unter Mitwirkung von zwei Infanteristen möglich. Inzwischen machte sich auch die Wirkung unserer vortrefflich schießenden Artillerie und des von den Pionieren ausgeübten beiderseitigen Druckes geltend. Von Traverse zu Traverse vorspringend, warf Leutnant Froitzheim mit seinen Pionieren 25 Handgranaten. Das wurde den Franzosen zu viel. Zuerst einzeln, dann gruppenweise stürmten sie aus dem Graben und flohen über das offene Feld in der Richtung ihrer eigenen Gräben zurück. Während dieser regellosen Flucht wurden sie unter starkes und erfolgreiches Feuer aus dem Flankierungsgraben genommen. Gleichzeitig stürzten Teile des Infanterie-Regiments ... unter Führung des Hauptmanns Bressem vor, und es gelang, den ganzen Graben unter auffallend niedrigen Verlusten unseresits wieder zu erobern. Wir verloren fünf Mann, während die Franzosen ungefähr 300 einbüßten. Der ganze Graben lag voll von ihren Toten und Verwundeten. Unsere Pioniere haben hier wieder einmal gezeigt, welch glänzender Mut und Tatendrang in ihnen steckt.

Bunte Zeitung

Die Ahnen des Fürsten Bismarck.

Soweit es sich urkundlich nachweisen läßt, ist der Ahnherr des Bismarckschen Geschlechts Herbord (Herbert), der sich um das Jahr 1270 in der Stadt Stendal als Mitglied der Gewandsschneidergilde niederließ. Er stammte aus dem Nachbarstädtchen Wistogesmark (Bischofsmarck oder Bismarck) oder aus der Burg gleichen Namens. Ein Nachkomme dieses Mannes war Nikolaus v. Bismarck, welcher im Anfang des 14. Jahrhunderts das Amt eines Stadtrats und Altmeisters der Gewandschneider in Stendal bekleidete und häufig zu Gesandtschaften an Fürstenhöfen verwendet wurde. Er veranlaßte die Gründung einer von der Geistlichkeit unabhängigen Schule, die auf eine Beschwerde an den Bischof von Halberstadt aufgehoben werden sollte, und als die Stendaler Patrizier das nicht taten, erfolgte die Exkommunikation. Nikolaus starb unter dem Banne, und sein Sohn, Nikolaus von Bismarck, der sich als Staatsmann und Soldat hervortat, brachte für das Seelenheil seines Vaters schwere Opfer. Eine Revolte unter der Bürgerschaft trieb ihn mit andern Patriziern in die Verbannung. Er war der vertraute Ratgeber des Markgrafen Ludwig, dem Römer, leitete später als Stiftshauptmann die inneren Angelegenheiten des Erzstiftes Magdeburg, trat dann wieder in die Dienste des brandenburgischen Markgrafen und starb, 70 Jahre alt, als reicher Mann und Großgrundbesitzer. Zwei seiner Enkel waren Anhänger Friedrichs von Hohenzollern, Burggrafen von Nürnberg, während die meisten anderen märkischen Ritter diesem Fürsten feindlich gesinnt blieben. Das Verhältnis der Bismarck zu dem Herrscherhause war stets ein gutes, nur als Kurprinz Hans Georg um die Mitte des 16. Jahrhunderts Friedrich von Bismarck zwang, ihm das seinen Vorfahren verliehene Burgstaller Jagdrevier gegen das Amt und Dorf Schönhausen, Dorf Fischbeck und Kloster Krannse abzutreten, weil dieses an das fürstliche Jagdschloß Letzlingen grenzt, trat eine vorübergehende Spannung ein. Das Schönhauser Schloß wurde im Dreißigjährigen Kriege, an dem auch zwei Brüder, Valentin und August von Bismarck, teilnahmen, eingeäschert und der Neubau erst 1700 unter August von Bismarck vollendet. Dessen ältester Sohn und Urgroßvater des Fürsten Bismarck, mit dem Fürst Bismarck eine auffallende Ähnlichkeit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150402-14/fragment/page=0007

Bei allen nervösen Störungen

trinke man nur den coffeïnfreien Kaffee Hag, der, wie unzählige Kontrollen durch klinische Versuche ergeben haben, auch von solchen Leidenden tadellos vertragen wird, denen sonst jeder Kaffeegenuß verboten ist. Kaffee Hag wird von den Ärzten ebensosehr geschätzt, wie von allen Feinschmeckern, die ihn schon versucht haben. Wer ihn einige Zeit erprobt, findet seine gesundheitlichen Vorzüge von selbst heraus. Fragen Sie Ihren Lieferanten danach, er führt ihn ebenfalls und verkauft ihn nicht teurer als vor dem Kriege.

Bekanntmachung.

Zwecks Enteignung von Grundbesitz in der Gemarkung Merseburg liegt der Plan zur anderweiten Einführung der Güterzüge von Müncheln in den Güterbahnhof Merseburg und Erweiterung dieses Bahnhofes vom **31. März 1915 während 1 Woche im Rathaus zu Merseburg, Magistratsbüro, 2 Treppen,** zu Jedermanns Einsicht aus.

Während der Zeit der Offenlegung kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben; ebenso hat auch der Vorstand der Gemeinde das Recht, Einwendungen zu erheben, die sich auf die Richtung des Unternehmens oder die Anlagen des § 44 des Enteignungsgesetzes der gedachten Art beziehen.

Die Einwendungen sind schriftlich an den Herrn Königlichen Landrat, hier, einzureichen oder bei diesem mündlich zu Protokoll zu geben.

Termin zur mündlichen Verhandlung der etwaigen Einwendungen ist für

Mittwoch, den 14. April 1915, 2 Uhr nachmittags,

in Merseburg an Ort und Stelle, Kreuzungspunkt der Chaussee von Merseburg nach Weißenfels mit der Eisenbahn, bestimmt.

Merseburg, den 30. März 1915.

Der Magistrat.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Kassenlokal: Altes Rathaus — Burgstraße Nr. 1.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die am 31. d. Mts. fälligen

Hypotheken-Zinsen bis zum **9. April d. Js.**

zu zahlen sind.

Zur Vermeidung des beim Quartalswechsel in den Vormittagsstunden entstehenden Andranges bitten wir, die Zahlung möglichst **nachmittags von 2—5 Uhr** bewirken zu wollen. Dieselbe kann auch bei der Post auf unser **Postscheckkonto Leipzig Nr. 10323** erfolgen und bitten wir, hiervon ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Merseburg, den 27. März 1915.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Für Militär

empfehlen

Unterhemden	Knietwärmer
Unterjacken	Brustwärmer
Unterhosen	Rückenwärmer
Strickwesten	Kopfschützer
Lederwesten	Schlafdecken
Seidene Westen	Schlafsäcke
Offizier-Stiefel	Wäschesäcke
Socken	Fußlappen
Leibbinden	Hosenträger
Handschuhe	Taschentücher
Pulswärmer	Brustbeutel

H. Schnee Nachf.
Inh. A. & F. Ebermann
Halle a. S. Grosse Steinstrasse 84.

Photographie.

Bei Bedarf empfiehlt sich bestens
Max Herrfurth, *Breitestrasse Nr. 15.*

In meiner
Spezial-Trauerabteilung
halte ich stets grosse Auswahl in
Trauerkostümen »« Blusen
Kleidern »« Trauerputz
Mass-Anfertigung in kürzester Zeit
Otto Dobkowitz, Merseburg.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg **Adolf Schäfers Nachf.** Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
Leinon- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
Alle Art Wäsche
Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

DIESELMOTOREN
für Gasöl und Teeröl
ohne Zündbrennstoff D. R. P.
BENZ & CIE.
Rheinische Automobil- u. Motoren-Fabrik A.-G.
MANNHEIM
Abteilung Motorenbau.

Verkaufsbüro: Chemnitz, am Schillerplatz 1.

Ein großer Transport schwerer
bayrischer Zugochsen
ist wieder bei mir eingetroffen u. empfehle dieselben sehr preiswert
L. Nürnberger, Fernsprecher 28.

Gesucht

zum baldigen Antritt eine saubere Frau oder älteres Fräulein, welche die Pflege einer Wöchnerin und gleichzeitig den Haushalt mit zu versehen hat. Offerten mit Gehaltsangabe erbittet

Inspektor Arnold, Gut Ruschesselde bei Merseburg.

Junger Mann

als Schreibhilfe zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsangabe sind bis 10. April an den Unterzeichneten einzureichen.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.
Engel.

Kartoffeln und Preßstroh

jeder Posten gegen Kasse kauft **Hartung,** Nabewell, Hauptstr. 51a, das. Früh- u. Speisekartoffeln zu verkaufen.

Saat-Kartoffeln

Frühe Sorten:
Kaiserkrone, Rosen, Primel, Iris, Odenwälder, Blaue, Frühe ertragreiche, sowie
Spätere Sorten:
Up to date, Böhms Erfolg, Wohltmann 34, Silesia, Märker, Wohltmann,
sind zum großen Teil am hiesigen Lager bereits eingetroffen und werden von 5 Ztr. an preiswert abgegeben. Zu Ladungen erheblich billiger.

Hans Eitner, Leipzig,
Roscherstraße 11—13. Tel. 2.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts Reinhold Eckardt in Kirchfahrenhorst ist erloschen.

Merseburg, den 30. März 1915.
Der Amtsvorsteher des Bezirks Spergau.

Bekanntmachung.

Die auf den Namen Stanko, Neumarkt Nr. 78 ausgestellte Brotkarte Nr. 3534 wird hierdurch für ungültig erklärt.

Merseburg, den 29. März 1915.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden, während deren das Fleischbeschaunamt für den Verkehr mit dem Publikum und die Vornahme der Fleischbeschau geöffnet ist, werden für die Zeit vom 1. April 1915 bis 30. September 1915 festgesetzt auf:

1. an den Vormittagen von 7—7½ und 10½—11 Uhr,
2. an den Nachmittagen: **Montags und Donnerstags** von 3—4 und 6½—7 Uhr; **Dienstags, Mittwochs und Freitags** von 4—4½ und 6½—7 Uhr; **Sonnabends** von 3½—4 Uhr und 6½—7 Uhr.

An Sonn- und Festtagen bleibt das Fleischbeschaunamt geschlossen.

Merseburg, den 30. März 1915.
Die Polizei-Verwaltung.

Nachweisung

über die **Bevölkerungsvorgänge** in der Stadt Merseburg vom 1. März bis 31. März 1915.

1. Einwohnerzahl am 1. März 1915		23795
2. Zugang durch a. Zuzug	376	
b. Geburt	52	
Zus.	428	
3. Abgang durch a. Wegzug	375	
b. Sterbefall	74	
Zus.	414	
4. Es ergibt sich somit ein mehr		14
Bestand der Einwohnerzahl am 1. April 1915		23809

Merseburg, den 1. April 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 3. April, vormittags **11 Uhr** werde ich im Gasthof zur Funkenburg:

1 Herrenuhr und 1 Mandoline

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pietzner, Gerichtsvollzieher, Gutenbergstraße 4.

Pferde zum Schlachten

kauft stets
Fritz Möbius, Rossschlächterei, Tiefer Keller 4.

Junges, kinderloses Ehepaar sucht
Wohnung
zum 1. 7. bis zu 240 Mark. Offerten unter **E. S.** an die Exped. d. Bl.

Gesucht
Möblierte Wohnung

(3—4 Zimmer, Küche, Mädchenstube, möglichst Garten oder Spielplatz für Kinder). Es würde entsprechend gute Miete gezahlt. Stabsarzt Dr. Müller z. Zt. Müller's Hotel.

Gartenarbeiter

gegen Tagelohn gesucht. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Warnung.

Die Beamten der Jagdschutz-Genossenschaft Merseburg sind angewiesen, die im nördlichen Teile des hiesigen städtischen Jagdbezirks außerhalb der öffentlichen Wege umherstreifenden wildernden Hunde zu erschießen.

Vorstehendes wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Merseburg, den 29. März 1915.
Der Verein Merseburger Weidmänner.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150402-14/fragment/page=0008